

## Brennpunkt

### Übereifer schadet nur

Wenn in unseren 16 Bundesländern neue Regierungen gewählt werden müssen und aufgrund politischer Konstellationen Ämter neu besetzt werden, dann gibt es oft ein lebhaftes Hin und Her. Sind dann die weiblichen oder männlichen Amtsträger an ihrem Platz, dann entwickeln sie oft einen hektischen Eifer. Man will zeigen, was man kann: Altes zum Abfall tun, Versäumtes nachholen, Neues auf den Weg bringen. Das alles ist verständlich und in Ordnung, man darf es nur nicht überreiben. Hatte sich das Vorhandene nicht schon bewährt? Klüger wäre es, das Vorhandene zu studieren und zu prüfen, und dann erst eine Entscheidung zu treffen. In den meisten Fällen könnte man die Fragen mit einem Ja beantworten.


Ein Beispiel für das Gesagte war in der vergangenen Legislaturperiode die Schulministerin Sommer in Nordrhein-Westfalen. Sie verlangte von den Lehrern, dass sie bei ihren Schülern die Qualifikationen Zuverlässigkeit, Sozialverhalten, Leistungsbereitschaft und Sorgfalt ermitteln, auswerten und bewerten. Das wurde natürlich ein Flop, der bei Lehrern, Eltern und Schülern kein Verständnis fand und so nach und nach immer mehr abgeändert wurde. Nun soll er bei der neuen Regierung sogar wegfallen. Die Schulministerin der derzeitigen Regierung, Frau Löhrmann, hat auch nicht lange gezögert. Sie will eine neue Schulform schaffen, die Gemeinschaftsschule, und diese Schule soll geeignet sein, Sonderschüler aufzunehmen. Die Zusammenführung von Sonderschülern und den anderen Schülern trägt den schönen Namen „Inklusion“.

Der Streit um die Förderschulen, wie sie heute heißen, hat eine lange Geschichte. Als wir nach dem Zweiten Weltkrieg wieder Schulen hatten, wurden wir vom Gesundheitsamt ausgesucht und einmal in der Woche zu einem orthopädischen Turnen in einer kleinen Halle, die von den Bomben verschont geblieben war, geführt. Spreizfuß, Knickfuß, Rundrücken und anderes waren zu beheben. Ob die Mädchen auch in den Genuss kamen, das weiß ich nicht mehr.

Auf jeden Fall wurde streng getrennt. Später im Studium an der Deutschen Sporthochschule Köln wurde ein Kursus „Schulsonderturnen“ angeboten, der befähigte, Kinder orthopädisch zu behandeln.

Einen ersten negativen Eindruck von Schule und dem Umgang mit behinderten Schülern habe ich noch während der Volksschule bekommen. Schüler mit Sprachbehinderung wurden häufig geschlagen. Viele Jahre später schickte mich das Ministerium nach Bad Godesberg, mir dort eine Behinderten-Schule anzusehen. Die Ausstattung – Turnhalle und Schwimmbad – war hervorragend auf die Schülerinnen und Schüler abgestimmt; mindestens drei Lehrerinnen waren jederzeit zur Verfügung. Nach meinem Eindruck waren hier Schülerinnen und Schüler mit den unterschiedlichsten Behinderungen. Eine „Inklusion“ konnte ich mir nicht vorstellen.

Wer die Aufnahme von behinderten Kindern und Jugendlichen in das allgemeine Schulsystem konsequent durchpauken will, der hat eine schwere Aufgabe vor sich. Da genügt es nicht, die Aufkleber von Sonderschulen durch Förderschulen auszuwechseln. Die disabled people, wie die Behinderten von Blinden bis Sprachbehinderten im Ausland genannt werden, brauchen andere Bedingungen als einen Klassenraum voller Kinder als Partner. Eltern wünschen in größerer Zahl den gemeinsamen Unterricht in einer allgemeinen Schule, und der Gesetzesgeber hat dies auch 1995 auf den Weg gebracht. All zuviel ist bis heute noch nicht passiert, so sehr man sich auch bemüht, die Voraussetzungen zu schaffen. Wir werden sehen! Denn die erforderlichen Gelder werden ganz erheblich sein. Warten wir es ab.



Helmut Zimmermann  
Mitglied der Redaktion



Helmut Zimmermann

# Erfahrungs- und problemorientiert vermitteln im Bewegungsfeld „Laufen, Springen, Werfen“

Heike Beckmann



In Zeiten, in denen auch in der jüngsten Lehrplangeneration eine stärkere pädagogische Profilierung – verbunden mit einer Öffnung der Inhalte in Richtung Bewegungsfelder – erkennbar ist, hat ein erfahrungsorientierter Ansatz vielleicht neue Chancen, über den Status einer „Feiertagsdidaktik“ hinaus zu kommen. Auf der Grundlage eines dialogischen Bewegungsverständnisses sollen erfahrungsorientierte Vermittlungswege am Beispiel des Bewegungsfeldes „Laufen, Springen, Werfen“ vorgestellt werden.

## Zum Bewegungsverständnis

In Anlehnung an Gordijn ist menschliches Bewegen immer vom Subjekt aus zu betrachten. Er spricht daher vom Sich-Bewegen und kennzeichnet es „als sinnvolles Verhalten (...) innerhalb eines sinnbezogenen Zusammenhangs“ (Gordijn zitiert nach Tamboer, 1979, S. 16). Dies bedeutet, dass das zu beobachtende Bewegungsverhalten eines Menschen immer in einem persönlichen (eigene Vorstellungen, Vorerfahrungen, Voraussetzungen) und situativen (u. a. räumliche, materiale, zeitliche Bedingungen) Bezug steht. Zur Kennzeichnung des menschlichen Bewehens sind daher drei Bezugsgrößen bedeutsam: der Mensch als Bewegungshandlender; die Situation, in der sich der Mensch bewegt; die Bewegungsbedeutung, d. h. der Sinn oder die Absicht, die mit dem Sich-Bewegen verfolgt wird.

Auf Grundlage dieses Bewegungsverständnisses sollten Vermittlungsverfahren im Bewegungsfeld „Laufen, Springen, Werfen“ erfahrungs- und problemorientiert angelegt sein, um sowohl das Subjekt als auch die Funktion der Bewegungshandlung zu beachten.

## Zum Erfahrungsbegriff

In Anlehnung an Giese (2009) lässt sich festhalten, dass man Erfahrungen selbst machen muss und sie nicht rein sprachlich vermittelt werden können. Erst durch Selbstreflexion werden „aus den Versatzstücken des Erlebens Erfahrungen [generiert, H. B.], indem Erwartungen, Ursachen und Wirkungen in Beziehung

zueinander gesetzt werden“ (S. 23). Weiterhin muss das zu Erfahrende die Erwartungen „so sehr stören, dass das Erlebnis ins Bewusstsein der Wahrnehmung“ (S. 24) rückt und aus der Vielzahl der sinnlichen Wahrnehmungen herausgehoben wird. Schließlich, so Giese weiter, „zeichnen sich Erfahrungen dadurch aus, dass sie zukünftige Situationsantizipationen verändern“ (ebd.). Erfahrungen, die im Zusammenhang mit dem Sich-Bewegen gemacht werden, können körperlich, motorisch, sozial, emotional oder material sein. In allen Bereichen – mit Ausnahme vielleicht emotionaler Erfahrungen – sind Erfahrungen „zuallererst Sinneserfahrungen und damit an den Leib gebunden“ (Maraun, 1983, S.27).

## Erfahrungsorientierung als Vermittlungsprinzip

Wenn – ausgehend von diesem knappen Erklärungsversuch – beim Bewegungslernen von Erfahrungsorientierung gesprochen wird, bedeutet dies, dass die Erfahrungen in einer Bewegungssituation ins Bewusstsein der Lernenden gerückt werden. Dies kann erstens durch eine neue, veränderte Situation geschehen, durch die der Lernende auf Schwierigkeiten stößt, oder zweitens durch die Aufforderung zur bewussten Selbstbeobachtung in einer gewohnten Situation. In beiden Fällen müssen die Wirkungen des Sich-Bewehens reflektiert werden.

Im Sportunterricht wird dadurch das Bewusstsein der Lernenden in bestimmte Richtungen bzw. auf bestimmte Aspekte gelenkt. Hinsichtlich des Bewegungs-

### Heike Beckmann

Heike Beckmann ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Seminar für Sportwissenschaft der TU Braunschweig und bildet Studierende im Bewegungsfeld Laufen, Springen, Werfen aus.

Seminar für Sportwissenschaft, Pockelsstr. 11, 38106 Braunschweig

E-Mail: h.beckmann@tu-braunschweig.de

feldes „Laufen, Springen, Werfen“ werden insbesondere körperliche, motorische und materiale Erfahrungen bei den Lernenden intendiert, die verschiedene Zielsetzungen aufweisen:

1. Bei einer *offenen Erkundung* einer bestimmten Situation (z. B. eines Gerätes, eines Bewegungsarrangements, eines Raumes) steht das Erkennen verschiedener Bewegungsbedeutungen/Bewegungsabsichten (z. B.: „Wie kann man laufen?“ „Was kann man mit einem Ball machen?“) im Vordergrund.
2. Das *funktionale Erkunden* einer Situation zielt auf das Sammeln von Erfahrungen im Hinblick auf eine bestimmte Bewegungsabsicht (z. B.: schnell starten). Durch das funktionale Erkunden können spezifische Bewegungsprobleme erkannt werden, für die durch weitergehendes – *problemorientiertes* – Erkunden Lösungsmöglichkeiten gefunden werden können (z. B.: „Wie kann man starten?“ „Welche Startmöglichkeit ist für mich zum schnellen Starten sinnvoll?“).

Die leichtathletische Orientierung im Bewegungsfeld „Laufen, Springen, Werfen“ ist durch eine funktionale Perspektive („Distanzmaximierung“, „Zeitminimierung“) gekennzeichnet. Daher überwiegt bei der Vermittlung das funktionale Erkunden. Erfahrungsorientierung im Sinne einer offenen Erkundung findet sich dagegen bei einer allgemeinen, nicht leichtathletisch orientierten Thematisierung der Bewegungsgrundformen Laufen, Springen und Werfen.

## Erfahrungsorientierung versus Technikorientierung

Eine erfahrungsorientierte Vermittlungsweise unterscheidet sich grundsätzlich von einer rein technikorientierten, obwohl am Ende eines Lehr-Lernprozesses das gleiche Bewegungsergebnis stehen kann. Techniken sind spezifische Lösungsstrategien für ein bestimmtes Bewegungsproblem. In der Wettkampf-Leichtathletik ist die Suche nach neuen, Erfolg versprechenden Bewegungslösungen prinzipiell nicht abgeschlossen, wengleich spektakuläre Neuerungen, wie beispielsweise das rückwärtige Überspringen der Hochsprunglatte durch Dick Fosbury bei den Olympischen Spielen 1968, heute selten sind. Während sich die Flop-Lösung in der Wettkampf-Leichtathletik nahezu vollständig durchgesetzt hat, weil Fosbury damit offensichtlich eine für viele Sportler ideale Problemlösung gefunden hat, gilt dies bei anderen Disziplinen nicht in gleicher Weise. Beim Kugelstoßen sind zwei unterschiedliche Techniken verbreitet: die Rückenstoß- und die Drehstoßtechnik. Die Analyse dieser beiden Bewegungen zeigt, dass dafür jeweils unterschiedliche Voraussetzungen beim Athleten vorhanden sein müssen,

damit die jeweilige Technik als optimale Lösung gelten kann: Während große, athletische Sportler die Rückenstoßtechnik bevorzugen, können kleinere, kompakte Sportler offensichtlich mit der koordinativ anspruchsvolleren Drehstoßtechnik bessere Ergebnisse erzielen. Anhand dieses Beispiels wird deutlich, dass es nicht die *eine* optimale Lösung eines Bewegungsproblems gibt, sondern, dass immer der Mensch mit seinen individuellen Voraussetzungen die entscheidende Bezugsgröße ist. Dass in einer leichtathletischen Disziplin dennoch zumeist die gleiche Technik, allenfalls mit individuell unterschiedlich ausgeprägten Merkmalen, vorzufinden ist, lässt sich durch vergleichbare konstitutionelle Voraussetzungen der Athleten erklären.

Werden jedoch im schulischen Sportunterricht in einer heterogen zusammengesetzten Klasse solche Technikleitbilder als Ziel gesetzt, das in methodischen Übungsreihen in „leicht verdauliche Häppchen zergliedert“ (Lange & Sinning, 2008, S. 71) vermittelt werden soll, so wird vor allem dieser Bezug außer Acht gelassen. Dabei kann, rein äußerlich betrachtet, das Anpassen an das Technikleitbild durchaus gelingen, jedoch bleibt unklar, ob die Lernenden möglicherweise mit einer anderen Bewegungslösung bessere Ergebnisse erzielen könnten.

## Zur Bedeutung erfahrungs- und problemorientierten Lernens

Noch problematischer ist unter bildender Perspektive, dass das eigene Suchen nach Problemlösungen bzw. überhaupt das Erkennen des Bewegungsproblems dem Lernenden vorenthalten werden. Die Techniken stellen für den Lernenden gleichsam Erfahrungen aus „zweiter Hand“ dar, in dem Lösungsstrategien von anderen übernommen werden, die die Reflektion eigener Erfahrungen verhindern. Mit Oelkers (2004) bleibt festzustellen, dass Bildung gerade in der Auseinandersetzung mit Schwierigkeiten entsteht: „Bildung ist immer Zumutung und nicht einfach Bestätigung. Sie setzt (...) Fragestellungen (...), die man auch nicht unmittelbar beantworten kann und die auf weiterführende Bereiche des Wissens und Könnens verweisen, [voraus, H. B.]“ (S. 5). Somit besteht für den Lehrenden die Aufgabe darin, Schülerinnen und Schüler durch angemessene Lernarrangements auf bewegungsbezogene Schwierigkeiten zu stoßen, sie zur Reflektion ihrer praktischen Erfahrungen anzuregen und zur vertiefenden Auseinandersetzung aufzufordern. Denn nur der „neugierige Umgang mit bewegungsbezogenen Schwierigkeiten und das Entdecken von bzw. *Sich-Vertiefen* in persönlich bedeutungsvolle Bewegungsprobleme lässt sich (...) als Erfahrungslernen kennzeichnen“ (Lange & Sinning, 2008, S. 77).

Bewegungsprobleme hinter Techniken zu erkennen, ermöglicht eine kritische Reflektion vorgefundener

Sportwirklichkeit. Erfahrungs- und problemorientiertes Vorgehen ermöglicht „Handeln aus Einsicht und auf der Grundlage von Problemlösungsstrategien“ (Brodtmann & Landau, 1982, S. 20).

## Beispiele für erfahrungs- und problemorientierte Lernprozesse

Die folgenden Beispiele sollen die oben beschriebenen Ausführungen verdeutlichen, indem grundsätzliche Hinweise zur Inszenierung erfahrungsorientierter Vermittlungswege aufgezeigt werden.

### Eine Kugel weit stoßen

Die ursprüngliche Idee bzw. Bewegungsabsicht des Kugelstoßens war es, einen schweren Gegenstand möglichst weit wegzustoßen. Um das sportliche Prinzip der Chancengleichheit im Wettkampf zu gewährleisten, wurde der Anlauf auf einen Stoßkreis begrenzt und das Kugelgewicht festgelegt. Mit diesen Vorgaben wurden im Laufe der Zeit immer effektivere Formen der Kugel- und Körperbeschleunigung bzw. der Verlängerung des Beschleunigungsweges der Kugel entwickelt. Je spezifischer diese Formen wurden, desto ausgeprägtere konditionell-koordinative Fähigkeiten waren erforderlich. Die Rückenstoß- und die Drehstoßtechnik sind das derzeitige Resultat dieses Entwicklungsprozesses und sicher die optimalen Techniken für die weltbesten Athleten.

Betrachtet man diese hochspezialisierten Sportler, so ist offensichtlich, dass diese Techniken nicht für jeden Schüler ideal sein können, denn Schüler haben ganzlich andere körperliche Voraussetzungen. Darüber hinaus verfolgt der Sportunterricht anders als der Wettkampfsport pädagogische Ziele. Im Unterricht steht nicht die idealisierte Wettkampftechnik – die die Lehrkraft zwar kennen sollte – im Vordergrund, sondern die individuelle Auseinandersetzung mit der ursprünglichen Bewegungsabsicht, eine schwere Kugel weit stoßen und das erprobend zu lösende Bewegungsproblem der dafür erforderlichen Beschleunigung der Kugel. Die Suche nach Lösungen kann daher mit der Frage „Wie kann man beschleunigen?“ angeregt werden. Solange der Vergleich von Leistungen keine Rolle spielt, sind bei den Erprobungen zunächst keine Regeln bezüglich des Kugelgewichts oder des Raumes zu beachten. So können von individuellen Vorerfahrungen ausgehend Beschleunigungsmöglichkeiten ohne und mit Raumbegrenzung durch Anlaufen, Angehen, Anhüpfen, Ausholen mit dem Arm oder durch Drehung des Körpers erprobt werden. Bei der Reflektion der Frage „Wie kann ich die Kugel möglichst stark beschleunigen, um sie möglichst weit zu stoßen?“ spielt sowohl das subjektive Bewegungsempfinden als auch der objektive

Vergleich der jeweils erreichten Weiten eine Rolle. Für das weitere Erarbeiten können dann z. B. unterschiedliche individuelle Bewegungslösungen verglichen und Vor- und Nachteile – je nach Alter der Schüler auch auf Grundlage biomechanischer Überlegungen – reflexiv erkannt werden, um auf dieser Folie die eigene Lösung nochmals zu „überarbeiten“.

### Vorwärts oder rückwärts? – Verschiedene Sprünge verwirklichen und reflektieren

Der Zusammenhang zwischen Bewegungserfahrung und biomechanisch orientierter Reflektion soll am Beispiel „Hochspringen“ weiter verdeutlicht werden. Ausgangspunkt der Vermittlung ist die Bewegungsabsicht, eine hoch liegende Latte (oder Schnur) aus eigener Kraft zu überspringen. Ein Thema kann speziell die Frage der „Fluggestaltung“, also die Art der Lattenüberquerung sein. Durch die folgenden Aufgabenstellungen, die die Schüler möglichst auf einem Arbeitsblatt erhalten, werden bestimmte Formen der Lattenüberquerung durch Vorgabe der Anlaufrichtung, der Art der Landung oder durch assoziatorische Aufgaben provoziert:

1. „Springe zuerst aus frontalem Anlauf. Verlagere den Anlauf dann etwas zur Sprungbeinseite. Probiere dabei unterschiedliche Möglichkeiten, auf der Körperseite zu landen.“
2. „Wie würdest du aus einem schrägen Anlauf über einen Zaun springen? Versuche mit diesem Sprung deine Höhe zu steigern.“
3. „Lauf schräg an und „wälz“ dich mit dem Bauch um das Band/die Schnur herum. Springe in gleicher Weise und versuche das Schwungbein besonders einzusetzen.“

Die sich aus der ersten und zweiten Aufgabe ergebenden Hock- und Schersprünge sind in der Regel als „Alltagssprungform“ bekannt. Schwerer fällt zumeist das eher ungewohnte bauchwärtige Wälzen. In der Reflektion werden anhand der verschiedenen Sprungmöglichkeiten biomechanische Aspekte des Hochspringens erarbeitet, bei denen es zunächst um die Frage geht, wie hoch bei gleicher übersprungener Höhe der Körperschwerpunkt angehoben werden muss.

Danach kann in zwei Richtungen weiter gearbeitet werden: einerseits kann aus der „Alltagssprungform“ Schersprung am Problem der Minimierung des Abstandes zwischen maximaler Körperschwerpunkthöhe und Lattenhöhe gearbeitet und so ein rückwärtiger Flossprung entwickelt werden. Andererseits können mit gleicher Problemstellung auch Sprünge mit bauch- oder rückenseitiger Lattenüberquerung weiter erprobt werden. Dabei ist das Arbeiten mit Partner oder in

Gruppen sinnvoll, um sich gegenseitig Rückmeldungen zu geben, die die eigene Wahrnehmung der kurzen Flugphase schärfen. Am Ende des individuellen Suchprozesses kann durchaus auch der biomechanisch nicht ideale Schersprung stehen, weil eine koordinativ anspruchsvollere flopähnliche Sprungform eventuell z. B. einem sprungkräftigen, aber wenig beweglichen Schüler individuell keine Höhenvorteile bringt.

### Wie starte ich am schnellsten?

Wie schon in den Beispielen zum Kugelstoßen und Hochspringen steht auch beim Starten nicht die Wettkampftechnik der Weltbesten, sondern die dahinter liegende Bewegungsabsicht – hier schnell starten – im Vordergrund.

Zunächst geht es dabei darum, das Problem des Startens zu erkennen und die Tiefstarttechnik in Frage zu stellen. Dazu können zwei kurze Sprintläufe mit unterschiedlichen Starttechniken (Tiefstart und Hochstart) ausgeführt werden, bei denen jeweils die Zeit gestoppt wird. Bei den meisten wird der Sprint aus dem Tiefstart keine Vorteile bringen, weil Schüler technische und konditionelle Anforderungen dieser Technik nicht erfüllen. Bewusst kann dann das Erlernen der Technik zunächst in den Mittelpunkt gerückt werden, um diese „Fehlerquelle“ zu beseitigen. Erprobend und reflektierend ist zunächst nach der Funktion der Startblöcke zu fragen und zu überlegen, wie der Bewegungsablauf aussehen müsste, um diese optimal zu nutzen.

Nach diesem Erproben und Üben der Tiefstarttechnik kann ein weiterer Testlauf (Hochstart und Tiefstart) durchgeführt werden. Das Ergebnis ist möglicherweise nicht mehr so eindeutig wie beim ersten Versuch. Dennoch werden weiterhin viele mit dem Hochstart angesichts ihrer immer noch mangelnden konditionellen Voraussetzungen ein besseres Ergebnis erreichen. An dieser Stelle kann nach der Funktion des Tiefstarts oder allgemeiner des Startens für einen Sprintlauf gefragt werden. Aufgrund der bis hier gesammelten und reflektierten Erfahrungen sollte die Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit der Frage „Wie starte ich am schnellsten?“ gegeben sein, die die Voraussetzung für die folgende Suche nach individuellen Lösungen ist, bei der auch der Gebrauch von Startblöcken offen gehalten wird.

### Fazit

Bei allen drei Beispielen steht das ursprüngliche Bewegungsproblem mit den leichtathletischen Gütekriterien „Distanzmaximierung“ in Weite bzw. Höhe und „Zeitminimierung“ im Vordergrund. Wettkampftechniken als ideale Lösungen der Probleme, wie man weit sto-

ßen, hoch springen oder schnell starten kann, werden in keinem Fall negiert. Vielmehr wird der Zusammenhang kritisch geprüft, der zwischen diesen Bewegungsabsichten, dem sich bewegenden Menschen (Schüler mit individuellen Voraussetzungen) und der spezifischen Situation (Sportunterricht, nicht Training) besteht.

Für Sportlehrkräfte, die solchen Unterricht planen, richtet sich die erste Überlegung daher nicht auf eine bestimmte Idealtechnik, sondern auf die Absicht, die mit dieser Technik verfolgt wird („Worum geht es beim Starten, beim Werfen, beim Springen unter leichtathletischer Perspektive?“). Im nächsten Schritt werden auf Grundlage biomechanischer Kenntnisse Überlegungen angestellt, welche Parameter bedeutsam sind, um die Absicht optimal umzusetzen. In allen technischen Disziplinen der Leichtathletik geht es um das Entwickeln, Umsetzen bzw. Übertragen von Kraft und Beschleunigung („Wie können Muskelkräfte durch welche Form der Beschleunigung in der geforderten Richtung eingesetzt bzw. auf ein Gerät übertragen werden?“). Vor diesem Hintergrund können Techniken als offensichtlich ideale Lösungen des Problems für trainierte und spezialisierte Sportler hinsichtlich der koordinativ-konditionellen Anforderungen analysiert werden, um dann zu entscheiden, mit welchen Problemen man seine – nicht spezialisierten – Schüler wie konfrontieren will. Dabei kann weiterhin überlegt werden, ob Wettkampfregeln (z. B. die Vorgabe eines Stoßkreises oder der Start aus Startblöcken bei den Sprintdisziplinen) grundsätzlich beachtet werden sollen. Um Inszenierungs-ideen zu erhalten, kann außerdem ein Rückgriff auf historische Entwicklungen einer Disziplin hilfreich sein.

### Literatur

- Brodthmann, D. & Landau, G. (1982). An Problemen lernen. *sportpädagogik*, 6 (3), 16 – 22.
- Giese, M. (2009). Theoretische Grundlagen eines erfahrungsorientierten und bildenden Sportunterrichts. In M. Giese (Hrsg.). *Erfahrungsorientierter und bildender Sportunterricht. Ein theoriegeleitetes Praxishandbuch* (S.13 – 53). Aachen: Meyer & Meyer.
- Lange, H. & Sinning, S. (2008). *Analysen zum Gegenstand bewegungspädagogischen Handelns an Beispielen innovativen Sporttreibens und den Grundthemen des „Sich-Bewegens“ aufgezeigt*. Baltmannsweiler: Schneider.
- Maraun, H. K. (1983). Erfahrung als didaktische Kategorie. *sportpädagogik, Sonderheft. Annäherungen, Versuche, Betrachtungen: Bewegung zwischen Erfahrung und Erkenntnis*, 7, 26 – 31.
- Oelkers, J. (2004). Didaktik als Bildungslehre. *Lehren und Lernen*, 30 (3), 3- 13.
- Tamboer, J. (1979). Sich-Bewegen – ein Dialog zwischen Mensch und Welt. *sportpädagogik*, 3 (2), 14- 19.
- Treutlein, G. (1986). Fazinierende Leichtathletik – Auch durch Körpererfahrung. In G. Treutlein, J. Funke & N. Sperle (Hrsg.). *Körpererfahrung in traditionellen Sportarten* (S.31 – 97). Wuppertal: Putty.

# Das Portfolio im Sportunterricht

Lars Schmoll



**Dr. Lars Schmoll**

Fachleiter für die Fächer Sport und Erdkunde am Studienseminar in Essen und Lehrer am Grashof-Gymnasium in Essen-Bredeney

Der Einsatz von Portfolio in der Schule findet immer mehr Anhänger. Dies hat mehrere Gründe. Zum einen liegt darin die Hoffnung begründet, dass durch die Nutzung von Portfolios Lernprozesse und deren Beurteilung individualisiert werden. Darin eingeschlossen ist eine Anbahnung von Eigenverantwortlichkeit des einzelnen Lernenden. Zum anderen werden Portfolios als ein mögliches Beurteilungskonzept einer standard- und kompetenzorientierten Unterrichtspraxis angesehen. Die sportdidaktische Diskussion hat sich allerdings bisher noch wenig mit dem Einsatz von Portfolios im Sportunterricht beschäftigt (1).

Der folgende Beitrag möchte diese Lücke ein wenig verkleinern. Zunächst werden Ursprünge und eine begriffliche Eingrenzung der Arbeit mit Portfolios dargestellt. Anschließend werden verschiedene Portfolioarten sowie deren Merkmale und ein idealtypischer Ablauf einer Portfolioarbeit vorgestellt. Abschließend werden Bedingungen gelungener Portfolioarbeit im Sportunterricht erörtert und Chancen und Grenzen eines Einsatzes im Schulsport diskutiert. Ergänzt wird dieser Beitrag durch ein erprobtes Beispiel zur Portfolioarbeit (vgl. dazu die Lehrhilfen in diesem Heft).

## Portfolios: Ursprünge und Begriff

Noch vor einigen Jahren verbanden Pädagogen mit dem Begriff „Portfolio“ lediglich eine mit Fotos ausgestattete Mappe eines Künstlers. Tatsächlich führten bereits zur Zeit der Renaissance die damaligen Künstler und Architekten in Portfolios ihre Arbeiten und Skizzen mit sich. Der Begriff leitet sich dementsprechend aus dem italienischen „portafoglio“ ab, was sich aus dem Verb „portare“ (= tragen) und „foglio“ (= Blatt) zusammensetzt. Wesentliche Elemente und Bezüge der Portfolioarbeit finden sich in der Reformpädagogik und der progressive education (vgl. Häcker, 2004).

Einen flächendeckenden Einzug in das Bildungssystem erhielt das Portfoliokonzept aber erst Anfang der 1980er Jahre in den USA. Hier sollte mit der Portfolioarbeit ein Gegengewicht zu der Dominanz der Multiple-Choice-Tests entstehen. Darin enthalten war die Hoffnung, dass Portfolioarbeit einen Beitrag zu einer Unterrichtsreform leistet, die stärker schülerorientiert ausgerichtet ist und dem individuellen Lernen mehr Raum ermöglicht (ebd.).

In den deutschsprachigen Raum gelangt das Portfoliokonzept erstmals zu Beginn der 1990er Jahre (2). Eine echte Etablierung in der Schuldidaktik und ein Anstieg

der Publikationen sind hingegen erst zehn Jahre später zu verzeichnen. So legten Brunner & Schmidinger (2000) eine erste umfassende Publikation für die (Grund-)Schule vor. Allerdings blieb, anders als in den USA, der Einfluss auf den Unterricht und die Beurteilungspraxis in der Schule zunächst gering (Häcker 2002). Mittlerweile existiert eine Vielzahl unterschiedlicher Ansätze der Portfolioarbeit, die kaum noch zu überblicken ist. So finden in unterschiedlichen Publikationen die Begriffe *Portfoliomethode*, *Portfolioarbeit*, *Portfolioansatz* oder *Portfoliokonzept* Anwendung. Häcker (2006, 36) unterscheidet ein **enges** und **weites Begriffsverständnis**. In einer engeren Fassung (*Portfoliomethode*) wird das Portfolio lediglich als alternatives Beurteilungsinstrument angesehen. Ein weites Verständnis (*Portfolioarbeit*, *-konzept*, *-ansatz*) zielt auf eine konzeptionelle Veränderung des Lehr-Lernprozesses ab. Ein Konzept, welches durch eine besondere Verbindung zwischen Prozess und Produkt gekennzeichnet ist. Insbesondere in einem weiten Begriffsverständnis wird großer Wert auf die Eigenreflexion der Lernenden gelegt, wodurch eine grundsätzliche Veränderung der Leistungsbeurteilung notwendig wird. Eine Arbeitsdefinition bietet Paulsen (1991, 60):

*Ein Portfolio ist eine zielgerichtete Sammlung von Arbeiten, welche die individuellen Bemühungen,*

sportunterricht, Schorndorf, 60 (2011), Heft 2

*Fortschritte und Leistungen der/des Lernenden auf einem oder mehreren Gebieten zeigt. Die Sammlung muss die Beteiligung des Lernenden an der Auswahl der Inhalte, der Kriterien für die Auswahl, die Festlegung der Beurteilungskriterien sowie Hinweise auf die Selbstreflexion einschließen.*

Diese Definition leistet eine begriffliche Eingrenzung und stellt anschaulich das Besondere der Arbeit mit Portfolios dar. Gleichwohl bedarf es nach Häcker (2006, 37) einer genaueren Beschreibung, denn die Art der Verwendung ist entscheidend für den Einsatz im Unterricht. Er schlägt zur genaueren Charakterisierung ein Modell mit drei Dimensionen vor (ebd.). Diese Dimensionen sind *Zweck*, *Inhalt* und *Entscheidung*. Mit *Zweck* meint Häcker (ebd.) die Gründe, die zu der Nutzung eines Portfolios führen. Der Inhalt verweist auf die Ausgestaltung des Portfolios; so ist denkbar, dass alles, was der Lernende zu einem bestimmten Thema erarbeitet, aufzunehmen ist oder eine Auswahl getroffen wird. Die Dimension *Entscheidung* bezieht sich auf die Frage, wer die Erstellung eines Portfolios veranlasst. Danach wäre es denkbar, dass ein Lernender ein Portfolio zu einem von ihm völlig frei gewählten Thema, nach seinen eigenen Vorgaben zur Verbesserung der eigenen Lernleistung anlegt. Im Gegensatz dazu ist es ebenfalls möglich, dass ein Portfolio nach genauen Vorgaben zu einem eingegrenzten Themenbereich erstellt wird und dieses dann in eine Note mündet bzw. die Qualität darüber entscheidet, ob ein Klassenziel erreicht wird oder nicht.

## Arten und Merkmale der Portfolioarbeit

Die verschiedenen Ansätze der Arbeit mit Portfolios sind kaum noch zu übersehen. Häcker listet 30 verschiedene Arten von Portfolios auf (2006b, 33). Grundsätzlich lassen sich fünf Hauptmerkmale formulieren, die Portfolios ausmachen (vgl. Winter 2007, 34):

- Portfolios sind Sammlungen von Schülerprodukten, die etwas über Lernergebnisse und Leistungsprozesse aussagen.
- Die Produkte werden regelmäßig selbst reflektiert.
- Für die Erstellung des Portfolios formulieren Lehrer und Lernende Regeln, Ziele und Kriterien.
- Die Portfolios werden häufig anderen Personen präsentiert.
- Es finden anhand der Portfolios Gespräche über Lernen und Leistung statt.

Diese Hauptmerkmale verdeutlichen nachdrücklich das Besondere der Portfolioarbeit. So geht ein Portfolio über das Führen eines Trainingstagebuchs, welches im Sportunterricht schon lange Anwendung findet,

hinaus, da es noch weitere Bestandteile enthält (siehe die folgenden Ausführungen zum Ablauf).

In der Literatur werden verschiedene Portfoliotypen bzw. -arten insbesondere nach der Art der Verwendung (Zweck) und der Rolle im Beurteilungsprozess unterschieden. Einige Autoren unterscheiden insgesamt drei Haupttypen der Portfolio (vgl. Endres, Wiedenhorn & Engel 2008). Häufiger ist allerdings eine Unterscheidung nach vier Typen zu finden (vgl. z. B. Lissmann 2000; Winter 2002):

1. In **Vorzeigepartfolios** werden alle Arbeiten zusammengestellt, auf die ein Lernender stolz ist.
2. In **Entwicklungsportfolios** werden vor allem Fortschritte und Entwicklungen eines Schülers/einer Schülerin sichtbar.
3. In **Prüfungsportfolios** legen Lernende Rechenschaft über einen Ausbildungsabschnitt bzw. ein Unterrichtsvorhaben ab und stellen sich den Fragen des Lehrers bzw. der Mitschüler.
4. In **Bewerbungsportfolios** wird eine Auswahl von aussagekräftigen Dokumenten zusammengestellt. Dabei werden besonders die Gesichtspunkte berücksichtigt, die für die aufnehmende Institution von Bedeutung sind.

Im Rahmen dieser vier Haupttypen existieren Mischformen. In der Schule und im Sportunterricht werden vor allem der zweite und der dritte Typ eine größere Rolle spielen. Allerdings ist nicht auszuschließen, dass auch Vorzeigepartfolios zur Anwendung kommt, da darin besonders die Ausbildung individueller Fähigkeiten und Fertigkeiten zum Ausdruck kommen und dadurch eine individuelle Förderung möglich wird.

## Ablauf einer Portfolioarbeit

Die Entscheidung, mit Portfolios im Unterricht zu arbeiten, ist zugleich eine Entscheidung über eine Veränderung der Lern- und Leistungskultur. So erfolgt z. B. die Leistungsbeurteilung nicht erst am Ende der Unterrichtsreihe punktuell, sondern immer wieder während des Lernprozesses. Darüber hinaus sollen regelmäßig Gespräche zwischen Lernendem und Lehrkraft über Inhalt, Qualität und Bewertungskriterien der Portfolioarbeit stattfinden.

Der idealtypische Ablauf einer Portfolioarbeit enthält nach Endres, Wiedenhorn & Engel (2008, 10ff.) fünf Schritte:

1. **Einführungsphase:** In dieser Phase wird zunächst die thematische Ausrichtung vereinbart, die abhän-

gig ist von den curricularen Vorgaben. Gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern wird die thematische Struktur erarbeitet und darüber hinaus an Vorwissen und Vorerfahrungen angeknüpft. Darüber hinaus werden Absprachen zur Art des Arbeitsprozesses getroffen sowie der zeitliche und organisatorische Rahmen geklärt. Abschließend erfolgt das Festschreiben verbindlicher Arbeits- und Bewertungskriterien.

2. **Platzierungsphase:** In dieser Phase steht die Festlegung bestimmter Themenstellungen im Vordergrund. Der Lernende legt seine individuellen Interessensgebiete fest und versucht, eine oder mehrere Fragestellungen auszuformulieren. Danach kann mit dem themenzentrierten Sammeln und Zusammentragen von Material begonnen werden.
3. **Arbeitsphase:** In der Arbeitsphase werden relevante Materialien ausgewählt und die Beantwortung der individuellen Fragestellungen vorgenommen. Darüber hinaus werden in dieser Phase mögliche Pflichtaufgaben erledigt. In solchen Pflichtaufgaben müssen allgemeine Sachzusammenhänge erschlossen werden. Dadurch lässt sich ein Mindestanforderungsstandard für die Lernenden garantieren. Am Ende der Arbeits-

phase steht eventuell noch die Auswahl geeigneter Arbeitsprodukte für die spätere Präsentation.

4. **Reflexionsphase:** Streng genommen erfolgt während der gesamten Portfolioarbeit eine (Selbst-)Reflexion und Beratung der Lernenden. Im Anschluss an die Arbeitsphase bekommt sie allerdings einen eigenen Charakter, da nach formalem Abschluss des Portfolios eine Selbst- und Fremdeinschätzung der Arbeit erfolgt. In der Regel umfasst diese Phase die Bereiche fachlicher Inhalt (z. B. Wissenszuwachs, Erkenntnisse, Urteile, etc.), Methodik (z. B. Lern- und Arbeitsformen, Gesprächsrollen, etc.) und Individualität (z. B. Anstrengung, individuelle Lernstrategien, etc.). Wichtige Instrumente zur Selbstreflexion sind Formblätter (vgl. genauer Pölzleitner 2006; Endres, Wiedenhorn & Engel 2008) und Portfoliogespräche zwischen Lernendem und Lehrkraft (vgl. genauer Pfeifer 2006).
5. **Veröffentlichungsphase:** In dieser Phase werden die Portfolios oder bestimmte Produkte präsentiert. Neben einer mediengestützten Präsentation in Form eines Schülerreferates sind weitere Formen denkbar (z. B. Ausstellung, Veröffentlichungen in Buchform, Internetauftritte, etc.). Die Veröffentlichung ist als gewichtiger Teil der Portfolios anzusehen und deshalb mit in die Bewertung aufzunehmen. Idealerweise nehmen alle an der Portfolioarbeit Beteiligten am Beurteilungsprozess teil.

#### Mögliche Planungsfragen für den Portfolioeinsatz

- Für welchen Zeitraum soll das Portfolio angelegt werden?
- Sind allgemein günstige Unterrichtsbedingungen gegeben, um mit Portfolios zu arbeiten (eigene Zeitplanung, Stofffülle, Stundenanzahl, etc.)?
- Wie soll das Portfolio in den Unterricht integriert werden?
- Welche Einlagen für das Portfolio kommen im Verlauf der Arbeit in Frage?
- In welcher Weise sollen Pflichtaufgaben mit aufgenommen werden?
- Welche Zeitpunkte sollen vorgegeben werden, zu denen bestimmte Einlagen vorliegen müssen?
- Welche Vorgaben für die äußere Gestaltung sollen gegeben werden (z. B. Deckblatt, Formatierung, etc.)?
- Welche Handlungsanweisungen, Kriterien und Gesichtspunkte können den Schülern gegeben werden, damit sie ihre Arbeit steuern und bewerten können?
- Welche Form der Beurteilung wird gewählt? Welche Beurteilungsraster sollen zum Einsatz kommen?
- Welche Gelegenheiten soll es geben, um die wechselseitige Kontrolle und die Selbstbewertung zu üben (z. B. Zeiten für Portfoliogespräche, etc.)?
- Durch welche Form von Präsentationen kann der Unterricht abgeschlossen werden?

Die hier skizzierten einzelnen Schrittfolgen offenbaren einen langen Prozess, der hohe Anforderungen an die einzelne Lehrkraft stellt. Lernprozesse müssen initiiert, Selbstreflexionen angebahnt und Beratungsmöglichkeiten geschaffen werden. Darüber hinaus muss ein Kriterienkatalog erstellt werden, der Reflexionen überhaupt in Gang setzt und eine Beurteilung der Portfolioarbeit ermöglicht (3).

Als Hilfe zur praktischen Umsetzung bieten verschiedene Autoren (vgl. Brunner 2006; Winter 2004) Listen mit Fragen an, die sich der Lehrer/die Lehrerin vor Aufnahme der Portfolioarbeit stellen sollte (siehe Kasten links).

Weitere Hinweise für die praktische Arbeit mit Portfolios finden sich bei Brunner & Schmidinger (2000; 2001) oder bei Fessel (2003). Eine Sammlung von erprobten Beispielen gelungener Portfolioarbeit bieten Schwarz, Volkwein & Winter (2008). Darüber hinaus existiert eine Online-Plattform (<http://www.portfolio-schule.de>), auf der Beispiele dargestellt sind und ein Forum zur Diskussion einlädt.

#### Merkmale gelungener Portfolioarbeit

Es lassen sich nur schwer konkrete Merkmale gelungener Portfolioarbeit formulieren. Grundsätzlich gilt es, die einzelnen Ablaufschritte und gewisse Unter-



richtsprinzipien einzuhalten. So muss Portfolioarbeit ein *hohes Maß an Offenheit* besitzen. Die Lernenden entscheiden selbst über Schwerpunktsetzungen und Arbeitsweisen. Darüber hinaus gilt das *Prinzip der Partizipation*, welches sowohl die gemeinsame Entscheidung über Inhalt und Methode, als auch über die Art der Beurteilung enthält.

Insgesamt lassen sich m. E. auch für den Sportunterricht drei zentrale Bedingungen festhalten, die unbedingt Beachtung finden müssen (vgl. auch Bräuer 2000; Winter 2007):

- Portfolioarbeit muss unter der Prämisse „Lernen als Prozess“ stattfinden: Das bedeutet etwa, dass punktuelle Erfassung von Lernergebnissen nur eine untergeordnete Rolle spielt und Arbeitsentwürfe mit in das Portfolio hineingehören.
- Die Portfolios müssen regelmäßig im Unterricht eine Rolle spielen und werden nicht nur nebenbei zu Hause, im Sinne einer Art besonderer Lernleistung geführt.
- Die Portfolioarbeit muss eine langfristige Selbstreflexion ermöglichen. Dabei sollte die Selbstreflexion in der Regel inhaltsbezogen erfolgen.

Sehr hilfreich ist eine Liste möglicher Qualitätskriterien für die gelungene Organisation der Portfolioarbeit von Winter (2007, 39).

## Chancen und Grenzen

Es wäre falsch, die Portfolioarbeit als heilsbringendes Konzept für einen modernen erziehenden kompetenzorientierten Sportunterricht anzusehen (vgl. zur aktuellen Diskussion des Konzeptes Biermann & Volkwein 2010). Gleichwohl bietet der Ansatz zahlreiche Chancen (auch) für den Sportunterricht:

- Möglichkeiten des individuellen Lernens und der Herausstellung der Stärken einzelner Schülerinnen und Schüler.
- Entlastung der reinen Bewegungszeit durch Auslagerung reflexiv-theoretischer Anteile.
- Veränderungen der Leistungsbeurteilung, hin zu einer pädagogisch-partizipativen Notengebung (4).
- größerer Lernerfolg durch langfristige Lernprozesse (Prozessorientierung).
- klare Produktorientierung durch die (Leistungs-) Mappen.
- Erweiterung des Beurteilungsspektrums.

Den Chancen stehen natürlich auch einige Grenzen gegenüber. Beispielsweise verweisen einige Autoren darauf, dass die Motivation der Lernenden durch Portfolios zunimmt. Für den Schulsport, in dem die Schülerinnen und Schüler sich teilweise nur schwerlich auf theoretische Anteile einlassen, darf dies zumindest kritisch betrachtet werden. Des Weiteren fehlen in vieler Hinsicht curriculare und institutionelle Rahmenbedingungen (z.B. Lehrplanvorgaben, Stundenkürzungen, etc.). Darüber hinaus stellt die Portfolioarbeit eine aufwändige und anspruchsvolle Unterrichtsform dar, die zu Beginn für die einzelne Lehrkraft Mehrarbeit darstellt. Außerdem erfordert die Arbeit mit Portfolios eine neue Lern- und Leistungskultur, auf die sich die Lernenden und die Lehrkraft einlassen müssen.

## Fazit

Der Sport in der Schule hat sich, wie der Schulunterricht insgesamt, in den letzten Jahren stark verändert. Das Bild der Schülerinnen und Schüler als passive Instruktionsempfänger ist einem Bild von autonomen Lernern gewichen. Offene Unterrichtskonzeptionen jenseits relativ starrer methodischer Übungsreihen halten verstärkt Einzug in die Schule und auch in den Sportunterricht. Im Rahmen eines heute in den meisten Lehrplänen favorisierten *erziehenden Sportunterrichts* sollen Kinder und Jugendliche dazu angeleitet werden, sich Themen aus Bewegung, Spiel und Sport zunehmend selbstständig und reflexiv zu erschließen. Ein solches Unterrichtsverständnis benötigt Unterrichtsformen, in denen Lernen nicht ausschließlich in einem geschlossenen Lehrverfahren mit abschließendem Soll-Ist Vergleich stattfindet.

Die Arbeit mit Portfolios stellt nach meiner Auffassung eine Unterrichtsform dar, die einen individualisierten Lernprozess ermöglicht, der im hohen Maße schülerorientiert ist. Allerdings stellt die Portfolioarbeit eine anspruchsvolle Unterrichtsform dar, die sich häufig durch Grenzen der Unterrichtspraxis (z. B. Zeitmangel) nicht realisieren lässt. Darüber hinaus erfordert die Arbeit mit Portfolios eine neue Lernkultur, die geprägt ist durch Dialog zwischen Lehrkraft und Lernenden. Eine Gefahr besteht in einem inflationären Gebrauch des Portfoliobegriffs und einer Verkürzung des Konzepts, was dem tatsächlichen Ansatz nicht entspricht und dadurch zu einer Beliebigkeit führt. Dieser Gefahr sollte m. E. durch eine verstärkte Betrachtung der Portfolioarbeit in der sportdidaktischen Diskussion entgegen gewirkt werden.

## Anmerkungen

- (1) In den einschlägigen neueren Einführungen der Sportdidaktik findet sich jedenfalls kein Hinweis zur Arbeit mit Portfolios (vgl. z. B. Bräutigam 2003; Lange & Sinning 2008; Wolters et al 2000).

- (2) Allerdings hat Vierlinger bereits in den 1970er Jahren (vgl. z. B. 1999) mit dem Konzept der Leistungsmappe eine Alternative zum Notenzeugnis vorgeschlagen, welches Ähnlichkeiten zur Portfolioarbeit aufweist.
- (3) An dieser Stelle ist zu fragen, ob Portfolios benotet werden sollen oder nicht. Ursprünglich sollten Portfolios als Alternative zum herkömmlichen System mit seinen Noten, Ziffernzeugnissen und Klausuren konzipiert werden (vgl. Winter 2004). Dies ist insofern logisch, da Notendruck einen echten ehrlichen individuellen Lernprozess stört bzw. verhindert. Welcher Lernende wird beim Lehrer in einem Beratungsgespräch beispielsweise Probleme in der Arbeitsorganisation zugeben, wenn er weiß, dass er am Ende benotet wird. Allerdings geht die Forderung nach einem Verzicht auf Benotung von Portfolioarbeit, vor allem mit Blick auf den notwendigen Umfangs, an der Unterrichtswirklichkeit vorbei.
- (4) Hier scheint mir eine besondere Chance für den Sportunterricht zu liegen, da nur in wenigen Fächern die Schülerinnen und Schüler so kompetent wie im Sport ihre Leistungen selbst beurteilen können (vgl. Scherler 2000, 184).

## Literatur

- Biermann, C. & Volkwein, K. (Hrsg.) (2010). *Portfolio-Perspektiven. Schule und Unterricht mit Portfolios gestalten*. Weinheim: Beltz.
- Bräuer, G. (2000). *Schreiben als reflexive Praxis. Tagebuch, Arbeitsjournal, Portfolio*. Freiburg: Fillibach.
- Bräutigam, M. (2003). *Sportdidaktik. Ein Lehrbuch in 12 Lektionen*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Brunner, I. (2006). So planen Sie Portfolioarbeit. Zehn Fragen die weiterhelfen. In I. Brunner, T. Häcker & F. Winter (Hrsg.) (2006): *Das Handbuch Portfolioarbeit. Konzepte, Anregungen, Erfahrungen aus Schule und Lehrerbildung* (S. 89-96). Seelze: Kallmeyer.
- Brunner, I. & Schmidinger, E. (2000). *Gerecht beurteilen. Portfolio: die Alternative für die Grundschulpraxis*. Linz: Veritas.
- Brunner, I. & Schmidinger, E. (2001). *Leistungsbeurteilung in der Praxis. Der Einsatz von Portfolios in der Sekundarstufe*. Linz: Veritas.
- Endres, W., Wiedenhorn, H. & Engel, A. (2008). *Das Portfolio in der Unterrichtspraxis*. Weinheim: Beltz.
- Fessler, M. (2003). Portfolios und wie man sie organisieren kann. *Lernende Schule* 28 (6), S. 42/43.
- Häcker, T. (2004). *Portfolio - Ein Entwicklungsinstrument für selbstbestimmtes Lernen. Eine explorative Studie zur Arbeit mit Portfolios in der Sekundarstufe 1*. Habilitation, Universität Heidelberg.
- Häcker, T. (2006). Wurzeln der Portfolioarbeit. In I. Brunner, T. Häcker & F. Winter (Hrsg.) (2006): *Das Handbuch Portfolioarbeit. Konzepte, Anregungen, Erfahrungen aus Schule und Lehrerbildung* (S. 27-32). Seelze: Kallmeyer.
- Häcker, T. (2006b). Vielfalt der Portfolio Begriffe. Annäherung an ein schwer fassbares Konzept. In I. Brunner, T. Häcker & F. Winter (Hrsg.) (2006): *Das Handbuch Portfolioarbeit. Konzepte, Anregungen, Erfahrungen aus Schule und Lehrerbildung* (S. 33-39). Seelze: Kallmeyer.
- Lange, H. & Sinning, S. (Hrsg.) (2008). *Handbuch Sportdidaktik*. Balingen: Spitta.
- Lissmann, U. (2000). Beurteilung und Beurteilungsprobleme bei Portfolios. In R.S. Jäger (Hrsg.), *Von der Beobachtung zur Notengebung* (S. 284-288). Landau: Empirische Pädagogik.
- Paulsen, F.L.; Paulsen, P.R. & Meyer, C.A. (1991). What makes a Portfolio a Portfolio? Eight thoughtful guidelines will help educators encourage self directed learning. In: *Educational Leadership* 48 (5), S. 60-63.
- Pfeifer, S. (2006). Eine besondere Art der Kommunikation. Portfolioesprache verändern meinen Unterricht. In I. Brunner, T. Häcker & F. Winter (Hrsg.) (2006): *Das Handbuch Portfolioarbeit. Konzepte, Anregungen, Erfahrungen aus Schule und Lehrerbildung* (S.146-150). Seelze: Kallmeyer.
- Pölzleitner, E. (2006). Reflektieren kann man lernen. Formblätter als Hilfe zur Selbsteinschätzung. In Brunner, I.; Häcker, T.; Winter, F. (Hrsg.) (2006): *Das Handbuch Portfolioarbeit. Konzepte, Anregungen, Erfahrungen aus Schule und Lehrerbildung* (S.96-111). Seelze: Kallmeyer.
- Scherler, K.H. (2000). Messen und Bewerten. In P. Wolter et al (Hrsg.) *Didaktik des Schulsports* (S. 167-186). Schorndorf: Hofmann.
- Schwarz, J., Volkwein, K. & Winter, F. (Hrsg.) (2008). *Portfolio im Unterricht. 13 Unterrichtseinheiten mit Portfolio*. Seelze: Kallmeyer.
- Vierlinger, R. (1999). *Leistung spricht für sich selbst*. Heinsberg: Dieck-Verlag.
- Winter, F. (2002). Ein Instrument mit vielen Möglichkeiten – Leistungsbewertung anhand von Portfolios. In F. Winter, A. von der Groeben & S. Lenzen (Hrsg.), *Leistung, sehen, fördern, werten. Neue Wege für die Schule* (S.173-181). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Winter, F. (2004). *Leistungsbewertung. Eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit Schülerleistungen*. Baltmannsweiler: Schneider.
- Winter, F. (2006). Portfolioarbeit: Leistungsbewertung individualisieren. *Pädagogik* 58 (1), 34-37.
- Winter, F. (2007). Portfolioarbeit im Unterricht. Orientierungspunkte und Indikatoren. *Pädagogik* 59 (7/8), 34-39.
- Wolters, P et al (Hrsg.). *Didaktik des Schulsports*. Schorndorf: Hofmann.

**Besuchen Sie uns auf der didacta in Stuttgart!**

**Vom 22.–26. Februar 2011 in Halle 1, Stand A36**

**Wir freuen uns auf Ihren Besuch – Ihr Hofmann-Verlag**

## Waren Kinder früher aktiver?

### Eine retrospektive Befragung Erwachsener zu ihrem Bewegungsverhalten im Grundschulalter

Klaus Bös, Susanne Krug, Steffen Schmidt

Ziel der hier vorgestellten Untersuchung ist es, herauszufinden, ob sich das Bewegungsverhalten heutiger Grundschul Kinder gegenüber früheren Kindergenerationen verändert hat.

Geht man dieser Frage auf einer etwas allgemeineren Ebene nach, so fällt auf, dass offensichtlich schon immer beklagt wird, dass sich das Verhalten von Kindern in negativer Weise verändert. Man gewinnt den Eindruck eines Jahrhunderts andauernden Lamentos der älteren über die jüngere Generation. Folgende empirisch oft nur unzureichend gestützten Behauptungen werden zur Untermauerung des „Bewegungsmangels“ bei Kindern herangezogen:

Kinder sitzen zu viel vor dem Fernseher und dem Computer, sie haben weniger Bewegungsmöglichkeiten im Freien und Wege werden mit dem Auto zurückgelegt.

Alle diese Aussagen klingen plausibel und schlüssig, obwohl sich schon in der Historie (vgl. Lorinser, 1836) ähnliche Behauptungen für Veränderungen in der Kinderwelt finden lassen.

#### Forschungsstand

In der Regel wurden in der sportwissenschaftlichen empirischen Forschung unterschiedliche Methoden an verschiedenen Stichproben eingesetzt, so dass Kohortenvergleiche schwer fallen.

Am besten untersucht ist sicherlich die Sportvereinspartizipation. Glaubt man den Statistiken der Verbände, so nimmt diese in erheblichem Maße zu, zumindest was die Mitgliedszahlen von Kindern und Jugendlichen in Verbänden betrifft. Laut der aktuellen Statistiken des Deutschen Olympischen Sportbundes sind 53% der Kinder und Jugendlichen im Verlaufe von Kindheit und Jugend irgendwann einmal Mitglied in einem Sportverein (Deutscher Olympischer Sportbund, 2008, S. 14). Im Jahre 2001 waren es lediglich 45% der unter 18-Jährigen (Deutscher Olympischer Sportbund, 2001, S. 3).

Aber auch direkte Befragungen zur Sportvereinsteilnahme von Kindern und Jugendlichen zeigen eher ein optimistisches Bild. So geben beispielsweise 52% der Luxemburger Grundschul Kinder (vgl. Bös, Brochmann, Eschette, Lämmle, Lanners Oberger et al., 2006) an, aktuell eine Vereinsmitgliedschaft zu haben, in der KiGGS-Studie sind es 61,5% (Woll, Jekauc, Mess & Bös, 2008). Etwa 20-25% der Kinder und Jugendlichen sind dabei sogar gleichzeitig Mitglied in mehreren Sportvereinen.

In allen Arbeiten, die mit Anspruch auf Allgemeingültigkeit in den letzten Jahrzehnten durchgeführt wurden, bewegen sich die Angaben zum Sporttreiben pro Woche von Kindern und Jugendlichen in Bereichen von mehreren Stunden und stützen in keinem Fall die Behauptung einer zunehmenden Bewegungsarmut (Bös, Worth, Opper, Oberger, Romahn, Wagner et al., 2009).

Bös et al. (2009) zeigen allerdings, dass „Sportpartizipationszeiten“ keine „intensiven Aktivitätszeiten“ sind, wobei sich dieses Phänomen im Schulsport erwartungsgemäß noch stärker als im Freizeit- oder Vereinssport zeigt. Während sich im Freizeitsport 9% der Mädchen und 13% der Jungen anstrengen, sind es im Vereinssport etwa 18% der Mädchen und 42% der Jungen. Im Schulsport ist die Aktivität noch geringer, hier strengen sich lediglich 11% der Mädchen und 21% der Jungen an.

Daneben sprechen allerdings auch Beobachtungs- und Befragungsergebnisse dafür, dass Sport als Freizeitaktivität zunehmend in Konkurrenz gerät und an Stellenwert verliert: Vor allem der gestiegene Medienkonsum (PCs und Videospiele) ersetzt zunehmend die sportlich-aktiven Outdoorbeschäftigungen (vgl. Lampert, Sygusch & Schlack, 2007).

Unter Berücksichtigung der letztgenannten Ergebnisse spricht einiges für eine differenzierte Behauptung,



**Prof. Dr. Klaus Bös**

(geboren 1948)

Universitätsprofessor für Sportwissenschaft am Institut für Sport und Sportwissenschaft des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) und Dekan der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften. Forschungsschwerpunkte sind Sport mit Kindern und Jugendlichen, Fitnessforschung, Sport und Gesundheit.

Korrespondenzadresse:  
Karlsruher Institut für Technologie (KIT)  
Institut für Sport und Sportwissenschaft  
Engler-Bunte-Ring 15  
76131 Karlsruhe



**Susanne Krug**

geb. Bappert (1980)  
Wissenschaftliche  
Mitarbeiterin am Robert  
Koch-Institut, Abteilung  
für Epidemiologie und  
Gesundheitsberichterstat-  
tung, zuvor Assistentin  
von Prof. Dr. Klaus Bös  
am Karlsruher Institut  
für Technologie (KIT).

nämlich dass die organisierte Bewegungs- und Sportzeit zwar zunimmt, aber gleichzeitig die nicht organisierte Zeit (Alltagsaktivität) so viel mehr abnimmt, dass die Zunahmen der organisierten Bewegungszeit die Abnahmen in der Alltagsaktivität nicht kompensieren.

Aus der Feststellung von Bewegungsmangel folgt häufig der rasche Schluss: Die Fitness nimmt ab. Auch hier scheint der Wissenschaftsstreit (vgl. Bös 2003, Bös et al., 2009; Kretschmer & Giewald, 2001) noch nicht ausdiskutiert. Allerdings ist auch hier eine differenzierte Behauptung plausibler: Die Alltagsfitness – gemessen durch motorische Tests – nimmt ab, die Kompetenz in spezifischen Fertigkeiten dagegen durchaus nicht.

Diese einleitenden Vorbemerkungen verdeutlichen die zentrale Forschungsfrage dieses Beitrages:

*„Unterscheiden sich frühere Kindergenerationen hinsichtlich Art, Umfang und Intensität des Sporttreibens und was sind mögliche Ursachen dafür?“*

**Methodik**

Idee der Untersuchung war es, einen Kohortenvergleich zur sportlichen Aktivität im Grundschulalter durchzuführen. Dazu wurden Erwachsene im Alter von 18-91 Jahren im Interview retrospektiv zu ihrer Aktivität in der Grundschulzeit befragt. Das Interview wurde im Rahmen von zwei Projektseminaren an der Universität Karlsruhe erarbeitet. Die Studierenden wurden speziell auf die Interviewsituation vorbereitet und hatten die Aufgabe, Personen geschichtet nach Alter und Geschlecht auf der Straße in Karlsruhe und Umgebung zu befragen. Die dadurch gewonnene Stichprobe erhebt nicht den Anspruch auf Repräsentativität, ist aber geschichtet und breit gestreut.

Die Interviewgestaltung geschah, in dem versucht wurde, ausgehend von Fakten wie „Wohnort“ (Wissen Sie noch, wo Sie in Ihrer Kindheit gewohnt haben?) und

„Wohnumgebung“ (Beschreiben Sie Ihre damalige Wohnsituation und die Wohnumgebung) an die man sich gut erinnert, zunehmend vertiefte Informationen zu den Grundschulaktivitäten „auszugraben“. Die praktische Erfahrung bei den Interviews zeigte, dass dies sehr gut gelang.

Referenzstichprobe für die Erwachsenen waren ebenfalls aus dem oben beschriebenen Umfeld befragte 9- bis 11-jährige Grundschüler.

Zur Klärung der zentralen Forschungsfrage nach Unterschieden hinsichtlich sportlicher Aktivität im Generationenvergleich wurden sechs explizite Fragestellungen formuliert:

1. Gibt es zwischen den verschiedenen Generationen einen Unterschied hinsichtlich des Freizeitverhaltens im Grundschulalter?
2. Wie unterscheidet sich das Bewegungsverhalten der befragten Generationen zu Grundschulzeiten?
3. Lernen heutige Grundschul Kinder spezifische motorische Kompetenzen früher als ältere Generationen?
4. Gibt es Geschlechtsunterschiede in der Sportpartizipation und -sozialisation?
5. Gibt es Faktoren, die lebenslanges Sporttreiben beeinflussen?
6. Werden die Rahmenbedingungen für das Sporttreiben im Freien schlechter? Haben Kinder heute im Vergleich zu früher weniger zugängliche Bewegungsflächen, die sie unbeaufsichtigt nutzen können? Nehmen gesundheitliche Einschränkungen zu?

Die Interviews umfassten:

- Fragen zum Bewegungsverhalten im Grundschulalter und zu den Rahmenbedingungen des Sporttreibens,
- Fragen nach aktuellem Sporttreiben,
- persönliche Fragen,
- Einschätzungen der Interviewleiter zu Konstitution und Glaubwürdigkeit.

**Stichprobe**

Von insgesamt 1.671 angesprochenen konnten 1.555 Personen im Alter von 9-91 Jahren befragt und seitens der Interviewer als glaubwürdig eingeschätzt werden. Als Kohortenstichprobe wurden Personen in den Altersdekaden 20, 30, 40, ... bis 80 Jahre befragt (vgl. Tab. 1: Altersgruppen). In den einzelnen Altersdekaden waren es zwischen 172 und 208 Personen, in der Grundschulgruppe 277. In jeder Altersgruppe waren etwa gleich viele männliche und weibliche Personen.

Tab. 1: Untersuchungsstichprobe nach Alter und Geschlecht

Altersgruppen	Altersspanne	m	w	
10	9–11	137 (8,8%)	140 (9,0%)	277 (17,8%)
20	17–23	92 (5,9%)	87 (5,6%)	179 (11,5%)
30	26–35	87 (5,6%)	91 (5,9%)	178 (11,4%)
40	36–45	84 (5,4%)	86 (5,5%)	170 (10,9%)
50	46–55	88 (5,7%)	88 (5,7%)	176 (11,3%)
60	56–65	87 (5,6%)	85 (5,5%)	172 (11,1%)
70	66–75	105 (6,8%)	103 (6,6%)	208 (13,4%)
80	76–91	94 (6,0%)	101 (6,5%)	195 (12,5%)
		774 (49,8%)	781 (50,2%)	1555 (100%)

Für spezielle Fragestellungen werden die Altersgruppen der erwachsenen Probanden nochmals in folgenden Alterskategorien zusammengefasst: junge Erwachsene (JE 18-35 Jahre), Erwachsene im mittleren (ME 36-55 Jahre) und im höheren Erwachsenenalter (HE 56-91 Jahre). Durch diese Zusammenfassung sind in den 4 Alterskategorien 277 (GS), 357 (JE), 346 (ME) und 575 (HE) Personen.

Im Durchschnitt geben 79,9% der männlichen und 74,4% der weiblichen Befragten an, aktuell mindestens zwei Stunden Sport pro Woche zu betreiben. Dieser Anteil liegt unter 35 Jahren bei 88,6% für die Männer und bei 81,6% für die Frauen, im mittleren Erwachsenenalter bei 79,6% der Männer und 76,4% der Frauen. Im hohen Erwachsenenalter sinkt dieser Anteil auf 66,5% bei den Männern und auf 61,1% bei den Frauen.

Um die sportliche Aktivität der Stichprobe „schärfer“ zu fassen, werden im Folgenden lediglich diejenigen Probanden als aktiv sporttreibend eingestuft, die durch ihre sportliche Aktivität mindestens 800 kcal/Woche verbrauchen (entspricht zwei Stunden moderatem Sporttreiben). Berechnet wurde dies aus der Multiplikation der sportlichen Aktivität (Minuten pro Woche) und Intensität (leicht [4 Kcal / Minute], mittel [6,5 Kcal / Minute], stark [9 Kcal / Minute]). Dies betrifft 51% (793) der Gesamtstichprobe bzw. 79,8% (788) der Sport treibenden Personen mit mindestens zweistündiger Aktivität pro Woche. Abbildung 1 zeigt den Anteil der aktuell Sport treibenden Personen mit einem Mindestkalorienverbrauch von 800 kcal pro Woche in Abhängigkeit von Alter und Geschlecht. Im Erwachsenenalter zeigt sich dabei ein beständiger Rückgang der sportlichen Aktivität von 85% bei den Männern und 61% bei den Frauen (Alter 18-25) auf knapp über 10% (Altersgruppe 76-91).

Von den insgesamt 1555 befragten Personen gaben 53,8% an, im Grundschulalter in einem Verein sportlich aktiv gewesen zu sein.

Diese vereinsaktiven Personen wurden nach ihrer damaligen Hauptsportart befragt. In Tabelle 2 (links unten) sind die drei am häufigsten genannten Hauptsportarten im Grundschulalter getrennt nach Geschlecht und Generation festgehalten.

### Statistische Auswertung

Die statistische Auswertung erfolgte mit SPSS 17.0. Bei allen Fragestellungen wurden fehlende Werte nach dem fallweisen Ausschluss behandelt. Falls nicht explizit angegeben, wurde bei allen Fragestellungen zu den Hypothesen ein  $p < .05$  als statistisch signifikant betrachtet. Für die Darstellung der Ergebnisse wurden in allen inferenzstatistischen Abbildungen die 95%-Konfidenz-

intervalle nach Cumming & Fidler (2009) als Fehlerbalken angegeben.

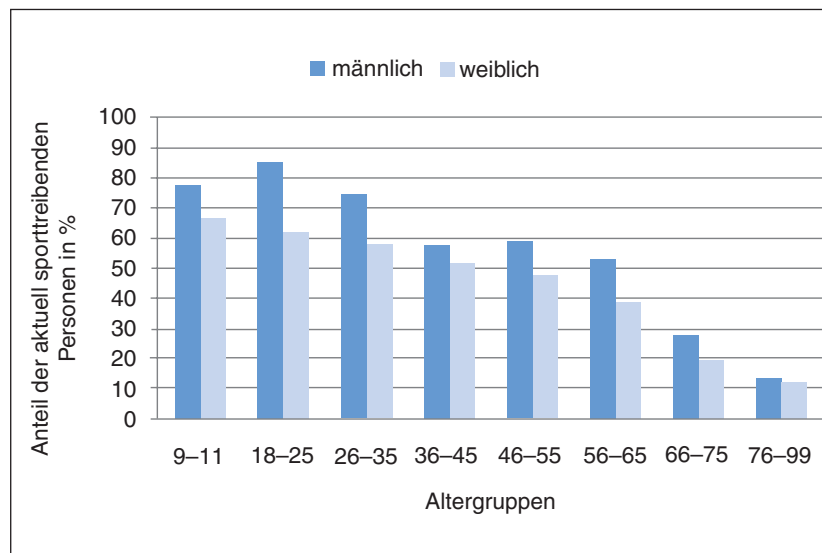
## Ergebnisse

**These 1:**  
*Früher hatte der Sport das zentrale Alleinstellungsmerkmal als Freizeitaktivität. Heute steht er in harter Konkurrenz zu anderen Freizeitaktivitäten.*

Der Sport steht heute in harter Konkurrenz zu anderen Freizeitaktivitäten. Die Unterschiede des Freizeitverhaltens heutiger Grundschüler verglichen mit früheren Generationen sind signifikant. Auffallend ist, dass die größten Veränderungen im Freizeitverhalten offensichtlich im letzten Jahrzehnt stattgefunden haben. Eine naheliegende Ursache dafür ist die Zunahme aller

Abb. 1:  
Anteil der aktuell Sport treibenden Personen der Stichprobe mit einem Mindestkalorienverbrauch von 800 kcal pro Woche in Prozent, abhängig von Altersgruppen und Geschlecht

Tab. 2:  
Die drei häufigsten genannten Hauptsportarten im Grundschulalter in Abhängigkeit von Generation und Geschlecht



Geschlecht	Nr.	GS	JE	ME	HE
Männlich	1.	Fußball 55%	Fußball 56%	Fußball 57%	Fußball 34%
	2.	Handball 10%	Turnen 10%	Turnen 16%	Turnen 33%
	3.	Tennis 8%	Tennis 8%	Leichtathletik 6%	Leichtathletik 13%
	Nr.	GS	JE	ME	HE
Weiblich	1.	Turnen 32%	Turnen 30%	Turnen 44%	Turnen 69%
	2.	Tanzsport 14%	Tanzsport 14%	Leichtathletik 15%	Leichtathletik 11%
	3.	Fußball 11%	Schwimmen/ Leichtathletik 9%	Fußball 11%	Schwimmen 7%

Abb. 2:  
Anteil der Vereinsmitglieder zu Grundschulzeiten der verschiedenen Alterskategorien (Geschlechterunterschied:  
\*\* signifikant mit  $p < .01$ ;  
\* signifikant mit  $p < .05$ )

Medien in diesem Zeitraum, insbesondere der Kommunikationsmedien (Handy, Internet, E-Mail), die die Kinder in der Freizeit von der offenen Bewegungszeit im Freien in die Häuser locken. Auch Beiträge in populären Zeitschriften („Stoned vor dem Schirm“, SPIEGEL 12/2009) bestätigen diesen Eindruck. Der Spiegel berichtet über eine Umfrage von 44.000 Neuntklässler zu ihren Freizeitaktivitäten. Für Fernsehen, Video und DVD werden im Durchschnitt täglich 207, für Computerspiele 141 Minuten der Freizeit verwendet. Die Folgen dieser Zunahme an Medienkonsum sind nur schwer absehbar. In einer Metaanalyse konnten Marshall, Biddle, Gorely, Cameron & Murdey (2004) zwischen Mediennutzung (TV, Videospiele) und körperlicher Aktivität nur einen geringen negativen Zusammenhang feststellen. Allerdings ist es laut den Autoren nicht auszuschließen, dass diese Befunde auf die Designs der einzelnen Studien zurückzuführen sind. Andere Studien berichten schwerwiegende Folgen für Psyche und Körper der Kinder (Egmond-Fröhlich, Mößle, Ahrens-Eipper, Schmid-Ott, Hüllinghorst, Warschburger, 2007).

**These 2:**

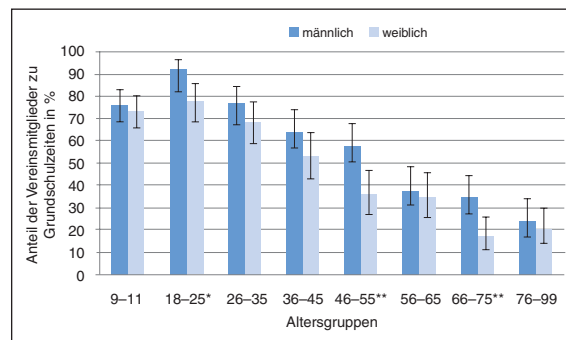
*Der organisierte Sport (Verein, Schule) nimmt zu, der nicht organisierte Sport und das Spielen in der Freizeit nehmen ab.*

Obwohl die heutige Jugend immer weniger Zeit im Freien verbringt, zeigen die vorliegenden Daten sehr deutlich, dass die Partizipation in organisierten Sport-

Tab. 3:  
Altersmittelwerte des Erlernens verschiedener Fertigkeiten

		GS (n=277)	JE (n=357)	ME (n=346)	HE (n=575)	ANOVA: MW Alter		
						F	p	$\eta^2$
Fahrradfahren	%	98.2	91.9	92.2	69.7	138	.00	.24
	MW Alter	5,3	5,2	6,0	7,3			
Inlineskaten	%	77.3	33.6	1.7	0.7	36	.00	.24
	MW Alter	6,8	8,5	8,5	7,0			
Rollschuhfahren	%	19.5	59.9	61.3	25.7	27.4	.00	.12
	MW Alter	5,9	7,0	7,6	8,0			
Schlittschuhfahren	%	56.0	55.2	38.2	33.9	7.2	.00	.03
	MW Alter	7,4	8,1	8,1	8,3			
Skifahren	%	36.1	42.9	27.7	12.0	14.5	.00	.10
	MW Alter	6	6,3	7,4	7,9			
Snowboardfahren	%	15.5	3.1	0.3	0.3	1.2	.32	.06
	MW Alter	8,1	9	10	9			
Schwimmen	%	94.9	93.8	89.9	68.7	55	.00	.11
	MW Alter	5,8	5,9	6,8	7,2			
Skateboardfahren	%	25.3	25.5	2.9	0.5	3.5	.02	.06
	MW Alter	7,5	7,7	9	6			

vereinen vor allem von 1970-1990 deutlich gestiegen ist (vgl. Abb. 2).



Inzwischen scheint eine Sättigung erreicht, was sich darin äußert, dass die Sportvereinspartizipation im letzten Jahrzehnt wieder abnimmt. Dies könnte die Folge von wenig ansprechenden Angeboten sein. In Tabelle 2 ist zu erkennen, dass die genannten Hauptsportarten der Generationen aus einer Gruppe gewählt werden und die heutigen Grundschul Kinder keine den Trends entsprechenden Angebote finden können.

Die Zunahme an Vereinsmitgliedschaften im Grundschulalter kann teilweise durch die steigende Zahl an Sportvereinen und damit verbunden, dem breiteren Spektrum an zugänglichen Sportarten erklärt werden – vor allem in Städten und deren Einzugsbereichen. Obwohl diese Entwicklungen sehr positiv scheinen, dürfen diese Umstände jedoch nicht als Steigerung der Aktivität der Kinder interpretiert werden, solange das unbeaufsichtigte Spielen in der Freizeit abnimmt. Studien zeigen, dass die Aktivität der Kinder in den letzten Jahren allgemein abgenommen hat (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, 2009; Robinson, 1999; Bös, Opper & Woll, 2002). Dies lässt vermuten, dass der Rückgang der Spielzeit im Freien wesentlich schwerer auf die mangelnde Fitness wiegt, als die Zunahme des organisierten Sporttreibens.

**These 3:**

*Kinder erwerben heute früher spezifische Fertigkeiten als frühere Generationen.*

Kinder erlernen heutzutage spezifische Fertigkeiten deutlich früher als dies bei früheren Generationen der Fall war (vgl. Tab. 3). Dies bezieht sich auf alle von uns abgefragten Sportarten und damit auch auf die Fertigkeiten Schwimmen und Radfahren.

Die Frage nach dem Anteil der Kinder, die die abgefragten Sportarten im Grundschulalter erlernen, ist nicht so pauschal zu beantworten.

Die Sportarten Fahrradfahren und Schwimmen wurden schon seit jeher relativ häufig im Grundschulalter erlernt (zwischen 83% und 98% der jeweiligen Alterskategorien).

Inlineskaten und Rollschuhfahren können nur schwer miteinander verglichen werden, da Inlineskaten als neue Trendsportart langsam die frühere Sportart Rollschuhlaufen abgelöst hat. Während die Anzahl der Grundschul Kinder, die Inlineskaten erlernt, im Laufe der Zeit ansteigt, reduziert sich die Zahl derjenigen, die Rollschuhfahren lernen.

In den Sportarten Schlittschuhlaufen, Skifahren, Snowboarden und Skateboardfahren fällt auf, dass der Anteil der lernenden Grundschul Kinder bis hin zum mittleren Erwachsenenalter ansteigt, dann jedoch bei den heutigen Grundschulkindern wieder abfällt.

**These 4:**  
Mädchen holen auf in der Sportpartizipation, aber es gibt immer noch Geschlechtsunterschiede in der Sportsozialisation hinsichtlich Intensität (Wettkämpfe) und Art des Sporttreibens.

Während in früheren Generationen Mädchen im Vergleich zu Jungen weniger häufig Mitglied in einem Sportverein waren, gibt es heute keine Geschlechtsunterschiede mehr. Mädchen haben demnach in der Sportpartizipation aufgeholt. In der Sportsozialisation hingegen gibt es Geschlechtsunterschiede: Jungen sind nach wie vor wettkampffreudiger als Mädchen (vgl. auch Bös et al. 2009). Außerdem weisen Jungen beim Sport, insbesondere beim Vereinssport, eine höhere Anstrengungsbereitschaft auf.

**These 5:**  
Zentrale Faktoren für lebenslanges Sporttreiben sind Bildungsabschluss, ein positiv erlebter Sportunterricht sowie frühe Sportbindung.

Es lässt sich sagen, dass die frühe Vereinsangehörigkeit im Grundschulalter und der Bildungsabschluss den größten Einfluss auf lebenslanges Sporttreiben haben (vgl. Tab. 4). Das Alter und die Einschätzung des Gewichts im Grundschulalter haben ebenfalls über alle Generationen hinweg einen Einfluss. Hinsichtlich der Familienvorbilder konnten wir unsere Hypothese nur teilweise bestätigen. Sie spielen nur in den jungen Lebensjahren eine Rolle, ebenso reduziert sich der Effekt des Geschlechts und der Art der Erinnerung an den Schulsport im Alter.

**These 6:**  
Die Rahmenbedingungen für das Sporttreiben im Freien werden schlechter. Kinder haben heute im Vergleich zu früher weniger zugängliche Bewegungsflächen, die sie unbeaufsichtigt nutzen können. Gesundheitliche Einschränkungen nehmen zu.

Heutige Grundschul Kinder schätzen ihre Bewegungsmöglichkeiten schlechter ein als ältere Generationen, die sich an ihre Grundschulzeit zurückerinnern (Abb. 3, nächste Seite). Auch die Möglichkeiten des unbeauf-

sichtigten Spielens im Wald und auf der Straße scheinen nach retrospektiver Einschätzung der älteren Befragten früher besser gewesen zu sein.

Ob die schlechtere Gesundheitseinschätzung der heutigen Grundschul Kinder mit den genannten schlechteren Bewegungsmöglichkeiten in Zusammenhang steht, kann aufgrund der vorliegenden Studie nicht gezeigt werden. Allerdings kann bestätigt werden, dass Grundschul Kinder heute vermehrt an Allergien leiden und sich häufiger als übergewichtig einstufen als ältere Generationen im Rückblick auf ihre Grundschulzeit.

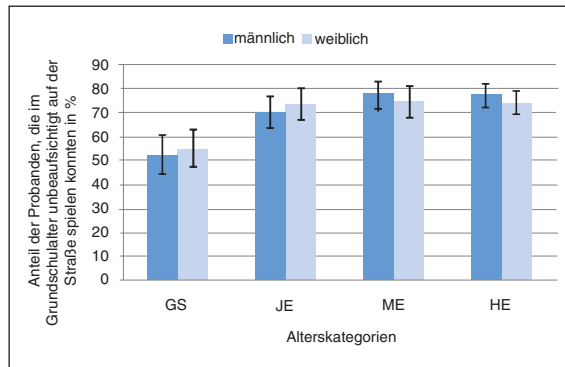
**Fazit**

Die Ergebnisse der retrospektiven Befragung, zusammengefasst in Tabelle 5, bestätigen das vielfach be-

Tab. 4: Ergebnisse der logistischen Regression N=969 (vorwärts, schrittweise, Aufnahme: p<0.05, Ausschluss: p>0.10). Angegeben sind die Odds Ratios (Faktor mit dem sich die Chance, Sport zu treiben, erhöht/verringert) und das 95% CI über diese für die einzelnen Variablen im Model.

Kriterium: Treiben Sie zur Zeit Sport?		
Faktoren	Odds Ratio (95% CI)	p
Sportverein im Grundschulalter Referenz: Nein, kein Mitglied		
Ja, Mitglied im Grundschulalter	1.76 (1.30-2.40)	.00
Bildungsabschluss Referenz: Uni/FH-Abschluss		
Hauptschulabschluss	0.36 (0.23-0.53)	.00
Realschulabschluss	0.54 (0.36-0.77)	.00
Abitur	0.48 (0.31-0.70)	.00
Alter		
Ein Lebensjahr älter	0.97 (0.96-0.98)	.00
Einschätzung Übergewicht 1: Gar nicht übergewichtig bis 5: Sehr übergewichtig		
eine Kategorie in Richtung übergewichtig	0.82 (0.71-0.97)	.01
Erinnerung an Schulsport In Schulnoten von 1-5		
eine Note schlechter	0.84 (0.72-0.98)	.03
Geschlecht Referenz: männlich		
weiblich	0.74 (0.55-0.99)	.04

Abb. 3: Anteil der Probanden, die im Grundschulalter unbeaufsichtigt auf der Straße spielen können, in Prozent, in Abhängigkeit der Alterskategorie und des Geschlechts.



schriebene Bild der heutigen Kindheit im Vergleich zu früheren Generationen.

Tab. 5: Ergebnisse der retrospektiven Befragung

<b>These 1</b>	Das Freizeitverhalten verlagert sich zunehmend von draußen nach drinnen.
<b>These 2</b>	Organisierter Sport nimmt zu, nicht organisierter Sport nimmt ab.
<b>These 3</b>	Heutige Kinder erwerben spezifische motorische Kompetenzen früher als Kindergenerationen zuvor.
<b>These 4</b>	Mädchen haben in der Sportpartizipation aufgeholt. Jungen treiben intensiver Sport.
<b>These 5</b>	Frühe Vereinszugehörigkeit und Bildungsabschluss haben den größten Einfluss auf lebenslanges Sporttreiben.
<b>These 6</b>	Die Gesamtheit der Barrieren zum Sporttreiben hat sich erhöht. Frühere Generationen hatten bessere Rahmenbedingungen vor allem für Bewegungsmöglichkeiten im Freien.

Während auf der einen Seite die Aktivität im organisierten Sport im Laufe der Jahre zunehmend gestiegen ist und die Kinder dort sehr früh komplexe motorische Fertigkeiten erlernen, nimmt die Alltagsaktivität der Kinder rapide ab. Grundschul Kinder wachsen heute mehrheitlich in Städten auf, in denen die Möglichkeiten des unbeaufsichtigten Spielens nicht mehr so gegeben sind, wie das früher der Fall war. Kinder verhalten sich in ihrer Freizeit eher bewegungspassiv und verbringen ihre freie Zeit weniger im Freien als frühere Generationen. Hier scheinen Computer, Fernseher und Spielkonsolen eine höhere Attraktivität zu haben als die Bewegungsmöglichkeiten im Freien, denen früher keine Konkurrenz gegenüber stand. Dieser Wandel in der Bewegungswelt der Kinder hat auch Auswirkungen auf die Gesundheit. So schätzen Grundschul Kinder von heute auch ihre Gesundheit schlechter ein als Kinder früherer Generationen und empfinden sich selbst zu 16% als übergewichtig. Diese Selbsteinschätzung stimmt sehr gut mit den real gemessenen Prozentsätzen von Übergewicht überein (Oppert et al., 2007).

Die Medienentwicklung und die Attraktivität diverser Spielgeräte können nicht aufgehoben werden und den

Kindern können diese technischen Spielmöglichkeiten auch nicht vorenthalten werden. Um den Kindern die Bewegung zu ermöglichen, die sie für eine gesunde Entwicklung benötigen, müssen die Komponenten verbessert werden, die die Kinder bereitwillig nutzen. Der Schulsport sowie der organisierte Sport sollten den Kindern Spaß an Bewegung vermitteln, neben komplexen Fertigkeiten auch Basisfertigkeiten schulen und auch die Bereitschaft zur Anstrengung fördern. Wenn auch 63% der heutigen Kinder den Schulsport als positiv bewerten, sollten dort auch die verbleibenden 37% der Kinder erreicht werden, um sie zu lebenslangem Sporttreiben zu motivieren, und um dem passiven Alltagsleben und den Gesundheitsgefahren entgegenzuwirken.

Die Vereinsstrukturen haben sich im Vergleich zu früher verbessert und viele Grundschul Kinder nutzen diese organisierten Sportmöglichkeiten. Ob der organisierte Sport jedoch die fehlenden Bewegungsmöglichkeiten im Alltag bzgl. des Fittessesstandes ausgleichen kann, ist fraglich und aufgrund der Ergebnisse aus der Fitnessforschung eher nicht zu vermuten. Dennoch ist es wichtig, den Kindern Spaß an Bewegung zu vermitteln und sie zu lebenslangem Sporttreiben zu motivieren. Um dies zu gewährleisten, müssen wir in der Städteplanung Bewegungsanreize schaffen und in den Sportvereinen neben den herkömmlichen Sportarten auch die Trends der Grundschul Kinder anbieten.

Die Vergangenheit hat gezeigt, dass pädagogische Konzepte, die auf den erhobenen Zeigefinger aufbauen, selten wirksam waren.

Es gilt die Bemühungen zu verstärken, die positiven Effekte von Bewegung und Sport erfahr- und erlebbar zu machen. Die Rahmenbedingungen für das nicht-organisierte Sporttreiben haben sich gegenüber dem hochprofessionalisierten Schul- und Vereinssport verschlechtert. Für Schule und Verein ist das eine Chance und gleichzeitig eine Herausforderung, die es, verstärkt in der Kooperation von Schule und Verein, zu nutzen gilt.

## Literatur

- Bös K., (2003). Motorische Leistungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen. In: Schmidt W., Hartmann-Tews I., Brettschneider W.D. (Hrsg.). *Erster Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht*. Hofmann, Schorndorf S. 85-107.
- Bös, K., Brochmann, C., Eschette, H., Lämmle, L., Lanners, M., Oberger, J., Opper, E., Romahn, N., Schorn, A., Wagener, Y., Wagner, M. & Worth, A. (2006). *Gesundheit, motorische Leistungsfähigkeit und körperlich-sportliche Aktivität von Kindern und Jugendlichen in Luxemburg – Eine Untersuchung für die Altersgruppen 9, 14 und 18 Jahre. Abschlussbericht zum Forschungsprojekt*. Luxemburg: SCRIPT.
- Bös, K., Opper, E., Woll, A. (2002). Fitness in der Grundschule – ausgewählte Ergebnisse. *Haltung und Bewegung*, 22 (4), 5-19.



- Bös, K., Worth, A., Opper, E., Oberger, J., Romahn, N., Wagner, M., Jekauc, D., Mess, F. & Woll, A. (Hrsg.). (2009). Motorik-Modul: Eine Studie zur motorischen Leistungsfähigkeit und körperlich-sportlichen Aktivität von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. *Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend*. Band 5 Forschungsreihe. Baden-Baden: Nomos.
- Cumming, G. & Fidler, F. (2009). Confidence Intervals – better answers to better questions. *Zeitschrift für Psychologie* 217 (1), 15–26.
- Deutscher Olympischer Sportbund (Hrsg.). (2001). *Bestandserhebung 2001 des Deutschen Olympischen Sportbundes*. Frankfurt am Main.
- Deutscher Olympischer Sportbund (Hrsg.). (2008). *Bestandserhebung 2008 des Deutschen Olympischen Sportbundes*. Frankfurt am Main.
- Egmond-Fröhlich, A., Möble, T., Ahrens-Eipper, S., Schmid-Ott, G., Hüllinghorst, R., Warschburger, P., (2007). Übermäßiger Medienkonsum von Kindern und Jugendlichen – Risiken für Psyche und Körper. *Deutsches Ärzteblatt*, 38, 2560–2564.
- Kretschmer, J. & Giewald, C. (2001). Veränderte Kindheit-veränderter Schulsport? *sportunterricht* 50 (2), S. 36–42.
- Lampert, T., Sygusch, R. & Schlack, R. (2007). Nutzung elektronischer Medien im Jugendalter. Ergebnisse des Kinder- und Jugendgesundheits surveys (KiGGS). *Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz*, 50 (5/6), 643–652.
- Lorinser, I. (1836). *Zum Schutze der Gesundheit in Schulen*.
- Marshall, S.J., Biddle, H.H.J., Gorely, T., Cameron, N., Murdey, I. (2004). Relationships between media use, body fatness and physical activity in children and youth: a meta-analysis. *International Journal of Obesity*, 28, 1238–1246.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.). (2009). *KIM-Studie 2008. Kinder und Medien. Computer und Internet. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger in Deutschland*. Stuttgart.
- Opper, E., Worth, A., Wagner, M. & Bös, K. (2007). Motorik-Modul im Rahmen des Kinder- und Jugendgesundheits surveys (KiGGS). Motorische Leistungsfähigkeit und körperlich-sportliche Aktivität von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. In *Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz* 50: 775–783.
- Robinson T.N. (1999). Reducing children's television viewing to prevent obesity: a randomized controlled trial. *Journal of the American Medical Association* 282: 1561–1567.
- Woll, A., Jekauc, D., Mess, F. & Bös, K. (2008). Sportengagements und sportmotorische Aktivität von Kindern. In W. Schmidt (Hrsg.), *Zweiter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht. Schwerpunkt Kindheit* (S. 177–191). Schorndorf: Hofmann.



**Bestellen  
Sie jetzt  
unser neues  
Gesamt-  
verzeichnis  
2011!**

➔ [www.sportfachbuch.de/katalog](http://www.sportfachbuch.de/katalog)

➔ [bestellung@hofmann-verlag.de](mailto:bestellung@hofmann-verlag.de)

➔ **Tel. 07181 / 402-125**

## LABAN/BARTENIEFF BEWEGUNGSSTUDIEN



Einführungskurse  
Berufsbegleitende  
Fortbildung &  
Aufbaustufe

### EUROLAB

FORTBILDUNG BASIC  
ZERTIFIKATAUSBILDUNG

Leitung: Antja Kennedy

Telefon +49-(0)421-6595624

[info@laban-ausbildung.de](mailto:info@laban-ausbildung.de)

[www.laban-ausbildung.de](http://www.laban-ausbildung.de)

## Bewegungsbezogene Bildungskonzeptionen – Ein Bericht zur Tagung der DGfE Kommission Sportpädagogik vom 02. - 04.12.10 am IfS der Universität Würzburg

Petra Guardiera

Die diesjährige DGfE Tagung der Kommission Sportpädagogik mit dem Titel Bewegungsbezogene Bildungskonzeptionen gliederte sich thematisch in die Schwerpunkte Bildungsphilosophie, Bildungskonzeptionen in der Schule und der frühen Bildung und Bildungskonzeptionen zur Gesundheitsförderung.

Donnerstag, 02.12.2010: Die Auftaktveranstaltung durch **Prof. Dr. Andreas Dörpinghaus** (Universität Würzburg) beleuchtete den Bildungsbegriff unter philosophischen Gesichtspunkten. Ausgangspunkt seiner Ausführungen war die Mahnung, moderne Studiengänge seien mehr auf Verwaltung und Kontrolle und letztlich auf eine Dienstbarmachung des Menschen, denn auf wirkliche Bildung ausgerichtet und forderten von den Studierenden Anpassung und Gehorsam. Bildung, so nicht zuletzt durch PISA belegt, sei überdies als kulturelles Kapital einer bestimmten Schicht vorbehalten und lebenslanges Lernen letztlich nur die Suggestion, „dass man mit nichts fertig wird“ – ein notwendiges Übel in der Kontrollgesellschaft. So zeige sich ein deutlicher Unterschied zwischen Bildung und Ausbildung, meine Bildung doch eher „aus seinem Leben etwas machen“, alle Kräfte zur Kultivierung und Zivilisierung nutzen, wie von Humboldt bereits herausgestellt habe. Eine Bildungsreform, die sich an Outputsteuerung und Kompetenzen orientiert, stelle letztlich eine Bedrohung der Kultur dar, denn der Kompetenzbegriff beschneide den Bildungsbegriff. Das Ergebnis sei eine Halbbildung, welche schließlich durch Verlust der Reflexivität des Menschen zur Verdummung führe. Die sich dem Vortrag anschließende Frage, ob sich denn der Referent als Teil des Bildungssystems nicht ebenso der Bildungsreform ergeben müsse, kommentierte Dörpinghaus humorvoll mit den Worten, der Wegweiser müsse den Weg nicht gehen.

In zwei darauf folgenden Vorträgen zum Thema Bildung und Schulsport erörterte zunächst **Dr. André Hempel** (Universität Bochum) Bildungsstandards für den Sportunterricht, indem er mehr mit dem Begriff Wissen, denn mit dem Begriff Bildung operierte und Wissen in (Humboldt'sches) Bildungswissen und (herrschaftliches) Arbeitswissen gliederte. Während Bildungs-

wissen Menschwerdung meine, so Hempels These, werde Arbeitswissen durch moderne Bildungsstandards erfasst, welche wiederum nur abbildeten, was sich erfassen ließe und letztlich zu einer Ökonomisierung der Gesellschaftsbereiche führten, zu einer Abbildung rational messbarer Wirklichkeitsausschnitte. Der konstituierende Einfluss des Subjekts auf das erkannte Objekt werde hier unterschlagen. Letztlich könne und müsse der Bildungsprozess vom Subjekt ausgehen. In der nachgeschalteten Diskussion wies auch Jürgen Funke-Wieneke noch einmal auf den sportpädagogischen Diskurs um qualifikatorisches und emanzipatorisches Wissen hin und wurde hierin von Ralf Laging unterstützt, der betonte, dass Bildung nicht durch Outputsteuerung, sondern durch die Auseinandersetzung mit der Sache entstehe, in der sich die Schüler fremd würden, begreifen und auf eine neue Weise erkennen könnten.

Abschließend stellte **René Zoller** in Zusammenarbeit mit **Prof. Dr. Alfred Richartz** (Universität Leipzig) das Classroom Assessment Scoring System CLASS zur Erfassung der Qualität von Unterrichtsprozessen vor. CLASS umfasst drei Domänen (Emotional Support, Classroom Organization und Instructional Support), welche sich wiederum hierarchisch in Dimensionen und Indikatoren untergliedern lassen, und fasst unter anderem Interaktionen in der Lerngruppe ins Auge.

Freitag, 03.12.10: Der Freitag stand im Zeichen von Bildungskonzeptionen in der Schule und der frühen Bildung. Das Hauptreferat gestaltete **Prof. Dr. Günter Stibbe** (DSHS Köln) zum Thema Erziehender Sportunterricht zwischen fachdidaktischem Anspruch, Lehrplanprogrammatik und Lehrplanpraxis. Ausgehend davon, dass der Lehrplan als Kompromisspapier verbindliche Vorgaben für eine zeitgemäße Ausgestaltung des Sportunterrichts gebe, stellte Stibbe die Umsetzung des Erziehenden Sportunterrichts, bzw. des Doppelauftrags in kompetenzorientierten Lehrplänen in unterschiedlichen Bundesländern dar. Die Ergebnisse zeigen, so Stibbe, dass der Doppelauftrag häufig auf die qualifikatorische Handlungskompetenz bzw. eine materiale Bildungsvorstellung beschränkt werde und den Aspekt

der Selbsttätigkeit schließlich verlöre. Auch die schuleigenen Lehrpläne, welche eigentlich einen Orientierungsgewinn durch Komplexitätsreduktion liefern sollten, seien nicht immer hilfreich, erwiesen sie sich doch häufig als reine Zuordnungstabellen. Die angesichts der Ergebnisse im Plenum aufkommende Frage, inwiefern der Stellenwert der Lehrpläne grundsätzlich zu überdenken sei, beantwortete Stibbe abschließend mit dem Verweis darauf, dass Lehrpläne als Steuerungsinstrumente zumindest eine pädagogische Orientierung vorgeben müssten und sollten.

Zum Begriff der Selbstständigkeit führte **Anne Rischke** (Universität Bielefeld) Erläuterungen zu funktionaler und produktiver Selbstständigkeit aus, die von **Prof. Dr. Bernd Gröben** (Universität Bielefeld) anhand eines Unterrichtsbeispiels veranschaulicht wurden. Funktionale Selbstständigkeit meine beispielsweise planvolles Arbeiten und das Aufstellen von Regeln, während produktive Selbstständigkeit auf die Förderung eigener Ideen und Entscheidungen sowie die Reflexion vorgegebener Sinnzusammenhänge abziele.

Das pädagogische Handeln bayrischer Sportlehrer stand im Fokus des Vortrags von **Dr. Matthias Zimlich**. Aufgrund der Vermittlungslücke der didaktisch-methodischen Ausgestaltung des Erziehenden Sportunterrichts ist ein Rückschluss auf das tatsächliche pädagogische Handeln der Sportlehrkräfte schwierig. Die vorgestellte Studie versucht, die bislang fehlende Datengrundlage aufzuarbeiten, um einen Beitrag zur sportpädagogischen Theoriebildung zu leisten und mögliche Empfehlungen für die Praxis abzuleiten.

Im Rahmen aktueller sportpädagogischer Projekte stellte zunächst **Prof. Dr. Peter Elflein** (Universität Osnabrück) in Zusammenarbeit mit **Sönke Kamp** Mo-Bil vor, ein Projekt zur Gesundheitsförderung im Bildungszusammenhang. Das Curriculumkonzept Mo-Bil wird derzeit im Sportunterricht an einer Laborschule im Raum Osnabrück erprobt und umfasst die Bausteine Aktivität und Fitness, Körpererfahrung und Gestaltung, Abenteuer und Spiel sowie Bewegungskultur, Sport und Soziales. Die zugrunde liegende experimentelle Didaktik fokussiert Unterrichtsmodelle zur Vermittlung von Gesundheitsperspektiven und arbeitet mit videogestützter Analyse von Unterrichtsstunden.

*Abenteuer Bildung – Ein Projekt unterwegs vom Meer in die Alpen* war Thema des folgenden Vortrags von **Boris Wolter** in Zusammenarbeit mit **Prof. Dr. Claudia Kugelman** und **Ulrich Dettweiler** (alle TU München). Neben einer im alpinen Raum angesiedelten Expedition wurde Das Klassenzimmer unter Segeln (KUS) als Laborschule vorgestellt. Im Mittelpunkt steht hierbei Sinnerzeugung durch Expeditionen im Sinne des reformpädagogischen Outward Bound (Kurt Hahn).

Im letzten Beitrag dieser Reihe stellte **Dr. Simone Lang** (Universität Rostock) eine Studie zur *Qualität frühkindlicher Bewegungsförderung in der Kindertagesstätte* vor. Anhand videogestützter Beobachtung der Bewegungsaktivitäten von ein- bis sechsjährigen Kindern in

einer KITA in Rostock sollen qualitätssichernde Maßnahmen unter anderem im Bereich Personal und lehrplanorientierte Bildungskonzeption abgeleitet werden.

World Café: Die Posterpräsentation am Vormittag fand unter dem Namen „World Café“ statt und ermöglichte aufgrund einer gelungenen Organisation intensive Diskussionen. Vor dem Hintergrund von Sportförderunterricht im Ganztage untersucht **Andrea Kurth** (DSHS Köln) Effekte auf die motorische Leistungsfähigkeit bei Kindern mit motorischen Defiziten, die oftmals psychosoziale Defizite sowie Einschränkungen in der Lern- und Leistungsfähigkeit nach sich ziehen. Bislang erweist sich das Sportförderprogramm in NRW allerdings als dürftig. Die Ergebnisse der siebenmonatigen Intervention zeigen einen Leistungszuwachs der Kinder mit motorischen Schwächen, der sich jedoch im Verhältnis nicht vom Leistungszuwachs einer Kontrollgruppe unterscheidet. Ursachen und in der Folge Modifikationen könnten in der Intensität der Intervention sowie der Ausbildung der (bisher externen) Lehrkräfte liegen. **Dr. Jeannine Ohlert** (DSHS Köln) widmet sich in ihrer Studie der Frage, ob Gruppenprozesse als stressmindernde oder stressfördernde Faktoren in Sportinternaten wirken und betrachtet dabei die Gruppenkohäsion sowie das peer-induzierte motivationale Klima als Zielvariablen. Es zeigt sich deutlich die moderierende Funktion der Gruppenkohäsion. **Helga Leineweber** präsentierte eine Studie zur Bedeutung der Gruppenkohäsion und des peer-induzierten motivationalen Klimas für die Motivation zum Sportunterricht in der Berufsschule. Auch hier erweist sich die Gruppenkohäsion als entscheidende Regelgröße.

Samstag, 04.12.2010: Der Samstag galt Bildungskonzeptionen zur Gesundheitsförderung. Das Hauptreferat gestaltete **Prof. Dr. Rosa Diketmüller** (Universität Wien) zum Thema Bildungspotentiale von Prävention und Gesundheitsförderung. Anhand eines Projektbeispiels zur gesundheitsfördernden Gestaltung von schulischen Lernumgebungen stellte Diketmüller neben Bildungspotentialen ebenso Grenzen der Gesundheitsförderung dar. Ausgehend von einer geschlechterdifferenzierten Nutzung von Schulfreiräumen erfasst die Studie Pausennutzungsmuster an 20 Schulen mit dem Ziel, Verhaltens- und Verhältnismaßnahmen zu durchleuchten. Die Ergebnisse zeigen, dass Gesundheitsförderung durch die Schaffung von neuen Erfahrungsräumen als Chance für Bildungsprozesse gesehen werden kann, wenn geschlechterdifferente Sichtweisen im Setting Schule eingenommen würden.

In der sich anschließenden Vortragsreihe zum Thema Gesundheit stellte **Prof. Dr. Gerhard Waschler** (Universität Passau) in Anlehnung an StuBSS eine Kooperationsstudie mit dem Land Oberösterreich zur Integration von Bewegung, Spiel und Sport in den schulischen Ganztage dar. In drei Erhebungszeiträumen an möglichst allen niederbayerischen und oberösterreichischen Grund- und Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien

sollen schulische Bewegungsangebote erfasst, modifiziert und beispielsweise hinsichtlich möglicher motorischer Leistungsfortschritte der Schülerinnen und Schüler analysiert werden.

**Mike Arndt** (DSHS Köln) stellte Auszüge aus seinem Dissertationsvorhaben *Ganztagsberufsschule in der gesunden Schule* (GigS) dar. Die Evaluationsstudie befasst sich mit der Frage, welche Merkmale eine gesunde Schule kennzeichnen und welche Schulentwicklungskonzepte zur gesunden Schule in Deutschland bereits existieren. Arndt stellte unter anderem die Frage, ob die Gleichung *Gesunde Schule + Ganztagsberufsschule = gesunde Ganztagsberufsschule* aufgeht und konnte zeigen, dass Erfolge auf der individuellen Ebene Schule von der systematischen Implementation eines gesundheitsfördernden Schulentwicklungskonzeptes auf allen Ebenen abhängen.

Den Abschlussvortrag hielt **Dr. Erin Gerlach** (Universität Basel) zum Thema *Soziale Integration im und durch Sport*. Im Mittelpunkt des Vortrags stand eine Interventionsstudie mit 483 Schülerinnen und Schülern. Bestandteile der Intervention sind u.a. die Sportart Ulti-

mate Frisbee, Workshops für Lehrkräfte, wissenschaftliche Vorträge, Kooperativer Unterricht sowie das Reflexionstool RAFT (Respekt, Akzeptanz, Fairness, Teamwork/ Toleranz). Als ein Ergebnis stellte Gerlach heraus, dass die Qualität der Intervention eine deutliche Regelgröße für das RAFT-Level der Schülerinnen und Schüler zu sein scheint.

Abschließend bleibt, dem Team um Prof. Dr. Harald Lange zu danken, das besonders durch ein facettenreiches inhaltliches Angebot, aber auch durch ein interessantes Rahmenprogramm nicht zuletzt im Bewegungslabor zum Gelingen einer interessanten Tagung in Franken beigetragen hat!

Als ein zentrales Ergebnis kann festgehalten werden, dass sich die Kluft zwischen Outputsteuerung durch Kompetenzorientierung und ausgewogener Umsetzung des Doppelauftrags als eine Problemsituation erweist, die dringend sensibler Nachbesserung bedarf, will man die Bildungspotentiale eines Erziehenden Sportunterrichts nicht auf sportmotorische Qualifikation beschränken!

## „Wir überwinden das Spinnennetz“ – Bericht über die Verleihung des Annemarie-Seybold-Förderpreises für Sportdidaktik 2010

**Peter Kuhn**

Am 11.12.2010 verstarb Prof. Dr. Annemarie Seybold – in meinen Augen die bedeutendste Frau in der deutschen Sportpädagogik der Nachkriegszeit. Sie rief 1990 die nach ihr benannte Stiftung ins Leben, deren Ziel es ist, hervorragende fachdidaktische Arbeiten auszuzeichnen, die Fragen der Erziehung im Sportunterricht behandeln. 2010 wurde der Preis zum zehnten Mal verliehen, und zwar an Stefanie Marr. Ihre Arbeit trägt den Titel „Durch den verstärkten Einsatz kooperativer Spiele im Sportunterricht lässt sich das soziale Miteinander in der Klasse verbessern. Aufgezeigt am Sportunterricht in meiner 3. Klasse“. In dieser Arbeit beschreibt Frau Marr, wie sie innerhalb von acht Unterrichtseinheiten mit ko-

operativen Spielen, wie z. B. „Wir überwinden das Spinnennetz“, die Gemeinschaftsfähigkeit ihrer Kinder fördert. Die Gestaltung der Unterrichtssequenz basiert auf einer überzeugenden fachdidaktischen Begründung. Die Ziele und Inhalte sind pädagogisch engagiert gewählt und werden dennoch wissenschaftlich distanziert dargestellt. In ihrer abschließenden Reflexion diskutiert die Autorin ihr Unterrichtsprojekt sachlich und selbstkritisch. In einer Zeit, da bereits Kinder unter oft unmenschlicher Konkurrenz leiden, zeigt uns Stefanie Marr einen sportpädagogischen Weg zur Mitmenschlichkeit und gibt damit ein exzellentes Beispiel für erziehenden Sportunterricht.

## „Geschlecht und bewegungsbezogene Bildung(sforschung)“

Jahrestagung der dvs-Kommission Geschlechterforschung vom 18.–20.11.2010 an der Universität Hamburg

Ahmet Derecik

Das Thema „*Geschlecht als bewegungsbezogene Bildung(sforschung)*“ wurde in vier Hauptvorträgen und sechs Arbeitskreisen aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. Berichtet werden soll über einige ausgewählte Vorträge, die einen expliziten Schulbezug aufweisen.

Am ersten Tag nahm Prof. Dr. Hannelore Faulstich-Wieland (Hamburg) eine Standortbestimmung zur reflexiven Koedukation vor, indem aktuelle Entwicklungen sowie verschiedene Positionen für und gegen entsprechende Ansätze ausgelotet wurden. Insgesamt schlug Hannelore Faulstich-Wieland eine Balance zwischen Dramatisierung und Entdramatisierung des Geschlechts vor, bei dem das Erkennen und Überschreiten bestehender Geschlechterordnungen ermöglicht werden soll. Im anschließenden Arbeitskreis gab Valerie Kastrup (Bielefeld) zur Kenntnis, dass Sportlehrer und Sportlehrerinnen vielfach durch ihre Haltungen und ihr Handeln bereits ein „doing gender“ im Schulsport unterstützen.

Am nächsten Tag sprach Jan Erhorn (Hamburg) im Arbeitskreis „Bewegungsräume als geschlechtlich strukturierte Lebenswelt?“ der Geschlechterzugehörigkeit während der schulischen und außerschulischen Bewegungspraxen von Grundschulkindern eine besondere Rolle zu. Erhorn zeigte, dass die betriebenen Bewegungsaktivitäten von Jungen häufig eine hohe Leistungsorientierung aufweisen, Mädchen dagegen eher Bewegungsaktivitäten ausüben, die durch Geschicklichkeit und Geselligkeit geprägt sind. Christa Zipprich (Hannover) setzte die Niedersächsische Gemeinschaftsinitiative „weiblich, sportlich, gut drauf!“ ins Rampenlicht, deren Angebote sich an Haupt- und Realschulen sowie an Gesamtschulen als Ganztagsangebote vor allem an Schülerinnen der 9. und 10. Jahrgänge richten. Zipprich legte didaktische Bedingungen fest und führte vielfältige Bewegungsangebote auf, mittels derer junge Frauen geschlechtskonforme, aber auch Grenzen überschreitende Bewegungspraxen erfahren können.

Der letzte Tag begann mit dem Hauptvortrag von Prof. Dr. Christoph Blomberg (Paderborn) über den „Sport als Ort und Medium pädagogischer Arbeit mit Jungen“. Blomberg bilanzierte vor allem den Wettkampf bzw. die Leistung als dominantes Thema in der Jungenarbeit. Ein Großteil der Jungen inszeniert nach wie vor klassische Männlichkeiten, auch wenn immer mehr alternative Vorstellungen von Männlichkeiten sichtbar werden. Aufgrund der Dominanz der stereotypen Konstruktion von Männlichkeit sei in der Jungenarbeit geboten, geschlechtstypische Unterschiede zu konstatieren und sie bei der Planung und Durchführung pädagogischer Praxis zu berücksichtigen. Anschließend zeichnete Andrea Menze-Sonneck (Bielefeld) Kriterien des *doing student* und *doing gender* im Verlauf eines koedukativen Sportunterrichts zum Umgang mit Nähe und Distanz nach. Jessica Süßenbach (Lüneburg) stellte als letzte Referentin des Tages das Teilmodul *Geschlechterverhältnisse an Offenen Ganztagsgrundschulen* vor. Aus entwicklungstheoretischer Perspektive wirft sie die Frage auf, inwieweit sportbezogene Ganztagsangebote den individuellen Bedürfnissen von Mädchen und Jungen gerecht werden.

In einer Abschlussreflexion lobten Jessica Süßenbach und Ahmet Derecik als „critical friends“ die Gesamtorganisation der Tagung in höchsten Tönen. Hierbei wurden besonders die Bereitstellung von ausreichenden Zeitfenstern für Diskussionen und die Öffnung der Tagung für nicht explizit ausgewiesene Referenten und Referentinnen aus der „Gendercommunity“ hervorgehoben.

Die Ergebnisse der Tagung werden im Rahmen der dvs-Protokolle beim Feldhausverlag publiziert. Die nächste Tagung der dvs-Kommission Geschlechterforschung findet in Kooperation mit der Sektion „Soziologie des Körpers und des Sports“ der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (dgs) vom 19.–21. Mai 2011 an der Universität Freiburg zum Thema „Rough Girls? – Körperkonstruktionen und kulturelle Praktiken im ‚FrauenFußball‘“ statt.

## Informationen

Zusammengestellt von Thomas Borchert, Fichtestr. 24, 09126 Chemnitz

### Internationale Tagung HELLP 2011

Vom 22. bis 24. März 2011 findet an der Universität Wien das internationale Symposium HELLP (Health as a Lifelong Learning Process) statt. Die Veranstaltung richtet sich an Sport- und Gesundheitswissenschaftler/innen, an Studierende der Bewegungs- und Sportwissenschaften (Prävention, Gesundheitssport, ...), Expert/innen im Bereich der Vermittlung von Gesundheitskompetenzen in heterogenen Bildungseinrichtungen (u. a. Universität, Pädagogische Hochschule, ...), Lehrer/innen, die mit der Planung, Durchführung und Evaluierung von Gesundheitsförderungsprojekten im Setting Schule befasst sind, sowie an Personen, die im Bereich der Gesundheitsförderung tätig sind. Die Hauptvorträge fokussieren das Thema der Tagung aus interdisziplinärer Sicht und entwerfen einen differenzierten Blick auf die Gesundheitsförderung und auf Dimensionen der Gesundheitskompetenzen in heterogenen Settings. Die Workshops (Einzelvorträge) greifen Fragen zu Qualität, Standards und Kompetenzen der Gesundheitsförderung vor dem Hintergrund der Tagungsthematik auf und thematisieren konkrete Forschungsergebnisse unter den vier thematischen Modulen „Body and Time“ (zeitliche Aspekte von „Körper und Gesundheit“), „Body and Measure“ (Gesundheitskompetenz auf der Folie von körperzentrierten Aspekten), „Body and Bodies“ (soziale, kulturelle und interkulturelle Fragen von Gesundheitsförderung) und „Bodies and Environment“ (Gestaltbarkeit der eigenen Lebensumwelten und Anfälligkeit für Krankheiten). Weitere Informationen erhalten Sie unter [www.univie.ac.at/sportdidaktik/hellp2011/](http://www.univie.ac.at/sportdidaktik/hellp2011/).

### UNICEF JuniorBotschafter 2011

Zum achten Mal ernennt UNICEF 2011 seine JuniorBotschafter des Jahres. Kinder aus ganz Deutschland sind noch bis zum 31. März 2011 aufgerufen, sich gemeinsam mit UNICEF für die Kinderrechte stark zu machen. Eine Jury aus Kindern und Erwachsenen wählt aus allen Bewerbungen die Gewinner sowie drei Sonderpreisträger in den Kategorien „Kinderrechte in der Schule“, „Laufen für UNICEF“ und „Chöre“. Prominent unterstützt wird die Aktion von Shakira und Willi Weitzel. Weitere Information unter [www.juniorbotschafter.de](http://www.juniorbotschafter.de).

### Eliteschüler und Eliteschule des Sports 2010

Der eine kommt aus Oberstdorf, die andere befindet sich in Berchtesgaden – beim Neujahrsempfang des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) im Frankfurter Römer standen beide im Mittelpunkt: Johannes

Rydzek ist „Eliteschüler des Sports 2010“, Berchtesgaden ist der Standort der „Eliteschule des Sports 2010“. Beide Titel werden jährlich vergeben, zum einen an SchülerInnen die herausragende sportlichen und schulische Leistungen zeigen und zum anderen, an Einrichtungen, die ihren Schülern durch das Verbundsystem Schule, Training und Internat die bestmögliche schulische und gleichzeitig sportspezifische Ausbildung ermöglichen. Weitere Informationen unter: [www.eliteschule-des-sports.de](http://www.eliteschule-des-sports.de).

### Lehrerfortbildungsveranstaltung in Olympia/Griechenland

Die Deutsche Olympische Akademie (DOA) plant vom 3. bis 11. September 2011 in der Internationalen Olympischen Akademie (IOA) in Olympia/Griechenland eine Lehrerfortbildungsveranstaltung durchzuführen. Das Thema lautet: „Fairplay, Leistung und Respekt: Olympische Erziehung in der Schule“. Die DOA setzt sich im Besonderen für die Verbreitung des olympischen Gedankens in der Erziehungs- und Bildungsarbeit ein. Bisherige Lehrerfortbildungsveranstaltungen in Olympia offenbarten das große Interesse der Schulen an dieser Thematik sowie die vielfältigen Möglichkeiten ihrer unterrichtlichen Umsetzung, und zwar nicht nur im Sportunterricht, sondern auch in den Fächern Geschichte, Deutsch, Sozialkunde, Religion/Ethik, Kunst und den alten Sprachen. Zahlreiche Rückmeldungen über Unterrichtsaktivitäten von der Einzelstunde bis hin zur fächerübergreifenden Projektwoche belegen dies nachdrücklich. Weitere Informationen unter [www.doa-info.de/termine](http://www.doa-info.de/termine).

### WADA-Training online

Im Auftrag der Welt Anti-Doping Agentur (WADA) haben Forscher der Universitäten Potsdam und Kopenhagen ein Online-Training für Sportlerinnen und Sportler zwischen 14 und 19 Jahren entwickelt. Dieses Programm dient dazu, die Urteilsfähigkeit junger Sportler zu stärken, um mehr Sicherheit bei der Entscheidung gegen die Nutzung verbotener leistungsfördernder Mittel zu erhalten. Das Training umfasst 6 Trainingseinheiten innerhalb von 2 Wochen. Jede Einheit dauert max. 45 Minuten, wobei die täglichen Zeiten frei wählbar sind. Die Einheiten werden ganz einfach am Bildschirm übers Internet absolviert.

Mitmachen ist einfach: Über den folgenden Link gelangen Interessierte direkt zum Trainingsprogramm und können sofort mit der ersten Trainingseinheit loslegen. [http://ww3.unipark.de/uc/WADA\\_Team/d9af/](http://ww3.unipark.de/uc/WADA_Team/d9af/).

## Nachrichten aus den Ministerien

Redaktionelle Betreuung: Helmut Zimmermann, Krüsemannstraße 8, 47803 Krefeld

### Sächsisches Staatsministerium für Kultus und Sport



#### Jeder 20. Sachse hat das Deutsche Sportabzeichen

Über 203 000 Sachsen haben seit 1991 das Deutsche Sportabzeichen (DSA) abgelegt. „Durch das engagierte Handeln vieler ehrenamtlicher Prüfer sowie Sportlehrer und Übungsleiter ist in den vergangenen Jahren die Zahl der Sportabzeichen angestiegen“, so der Sportminister. Während vor zehn Jahren 10 461 Kinder und Jugendliche die verschiedenen Disziplinen erfolgreich durchlaufen haben, absolvierten 2009 rund 17 400 Schüler die Übungen. Auch bei den Erwachsenen gibt es eine steigende Tendenz (2000: 2298 und 2009: 3051). Ziel ist es, noch mehr Sachsen für das Sportabzeichen zu begeistern.

Alle Bürger ab sechs Jahre können das Sportabzeichen erwerben. Dafür müssen verschiedene Disziplinen mit einer bestimmten Leistung absolviert werden. Das Motto lautet: „Der Weg ist das Ziel!“ Das heißt, die zu erfüllenden Bedingungen sollen am Ende einer kontinuierlichen Vorbereitung stehen. „Sport hält uns nicht nur fit und entlastet das Gesundheitssystem, sondern fördert auch das gemeinschaftliche Zusammenleben. Ich kann nur jedem Bürger empfehlen, einen solchen Fitnesscheck in den sächsischen Sportvereinen zu absolvieren. Man geht in jedem Fall als Gewinner hervor – gesundheitlich, emotional und sozial“, betonte der Minister.

#### Sachsen erhalten Ehrenamts-Joker Kultusminister verleiht „Joker im Ehrenamt 2010“ an verdiente Bürger

Der Kultusminister hat den „Joker im Ehrenamt“ an 67 engagierte Sachsen aus den Bereichen Sport, Heimatpflege, Laienmusik und Schule überreicht.

Mit der Auszeichnung soll den Ehrenamtlichen, die oft im Hintergrund arbeiten, einmal öffentlich „Danke“ gesagt werden. Insgesamt engagieren sich in Sachsen 130 000 Bürger. Sie leisten als Übungsleiter, Vorstandsmitglied oder Elternsprecher jährlich rund 25 Millionen unbezahlte Arbeitsstunden.

Im Bereich Sport sind in diesem Jahr 42 Auszeichnungen vergeben worden.

Die Preisverleihung „Joker im Ehrenamt“ findet seit 1996 statt. Bisher wurden insgesamt 917 freiwillige Helfer ausgezeichnet. Der Preis des „Jokers“ ist nach der vielseitig einsetzbaren Spielkarte benannt. „Ohne die Ehrenamtlichen hätten viele Menschen und Vereine schlechte Karten“, betonte der Minister.

### Freie und Hansestadt Hamburg



[www.shemoves.hamburg.de](http://www.shemoves.hamburg.de) –

#### Mädchen in Bewegung

#### Neue Internetseite hilft Mädchen und jungen Frauen bei der Suche nach passenden Sportangeboten

Das richtige Fußballteam für Mädchen, ein Hip-Hop-Kurs mit gleichzeitiger Kinderbetreuung oder ein Karate-Lehrgang für junge Einsteigerinnen – solche und andere Angebote werden Mädchen und junge Frauen bald auf der Internetseite [www.shemoves.hamburg.de](http://www.shemoves.hamburg.de) finden. Mit praktischen Suchfunktionen können sie und ihre Eltern schnell und bequem das passende Sport- und Bewegungsangebot in der Nähe ihres Wohnortes finden.

Das von der Behörde für Kultur, Sport und Medien ins Leben gerufene Portal ist das erste dieser Art in Hamburg: Es bietet eine gebündelte Übersicht über Sport- und Bewegungsangebote speziell für Mädchen und junge Frauen. Ziel ist es, Mädchen Kurse und Räume anzubieten, in denen sie unbefangen und unter sich Sport treiben können. Das Besondere: Auf [www.shemoves.hamburg.de](http://www.shemoves.hamburg.de) erscheinen nicht nur Kurse von Sportvereinen, sondern auch Bewegungsangebote von Tanzstudios, Stadtteilzentren, Häusern der Jugend und Kulturvereinen.

„shemoves zeigt, wie vielfältig die Möglichkeiten für Mädchen in der Sportstadt Hamburg sind. Die Internetseite bietet gerade auch Mädchen mit Migrationshintergrund, die in traditionellen Sportvereinen nicht allzu stark vertreten sind, attraktive Anknüpfungspunkte“, erklärt der Staatsrat. Es gehe darum, die Mädchen stärker für Sport und Bewegung zu begeistern. Das stärke nicht nur die Fitness, sondern auch Mut und Selbstvertrauen der jungen Frauen.

## Nachrichten und Berichte aus dem Deutschen Sportlehrerverband

### Bundesverband

#### **EUPEA (Vereinigung der europäischen Sportlehrerverbände) auf dem 3. Internationalen Kongress für Schulsport in Zypern vertreten**

EUPEA wurde durch den zyprischen Sportlehrerverband eingeladen, auf deren 3. Internationalen Kongress in Nikosia und Limassol einen Vortrag über „Sportunterricht in Europa“ zu halten.

Udo Hanke, Präsident des DSLV, Friedel Grube, EUPEA-Repräsentant für Zentral-europa, Jerzy Pospiech, Polen und Line Dumolin, Belgien, erarbeiteten gemeinsam diesen Vortrag, der von Friedel Grube gehalten wurde. Als Ergebnis des Kongresses wurde die folgende Erklärung verfasst (von Friedel Grube und George Vagenas, Zypern):

„Die Auswirkungen einer sportunterrichtlich geprägten Erziehung auf die Gesundheit und ihr Einfluss auf Gesellschaft und Wirtschaft“.

Fußend auf den mündlichen Vorträgen und den vorhandenen Forschungsergebnissen, vorgetragen auf dem 3. Internationalen Sportkongress in Nikosia und Limassol, in Zypern, wurden die folgenden Leitsätze verabschiedet:

1. Die hyperkinetische Erkrankung (Hyperkinesie) ist seit Jahrzehnten Forschungsgegenstand, aber sie wurde nie angemessen diskutiert, weder durch die zuständigen Ministerien der jeweiligen Regierung, noch europaweit.
2. Die Kosten für Gesundheitsvorsorge und Sozialhilfe – verursacht durch Hyperkinesie – sind erheblich größer, als die Kosten für die Organisation von Sportangeboten für die Bevölkerung.
3. Die Therapiekosten für Hyperkinetiker sind doppelt so hoch wie die Kosten, die für regelmäßige Übungen im Fitnessstudio bezahlt werden.
4. An sportlichen Aktivitäten teilzunehmen, hat positive Auswirkungen auf

die Gesundheit, das persönliche und psychologische Wohlbefinden und damit auch auf die Kosten, die für die Folgen von Hyperkinesie bezahlt werden müssen.

5. Ganz besonders sollten die Empfehlungen der Europäischen Union, nämlich die tägliche Bewegungsstunde in allen Ausbildungs- und Erziehungsstufen, verankert werden. Nur so kann die Verbesserung körperlicher Fitness erreicht werden.
6. Der Einsatz qualifizierter Sportlehrkräfte auf allen Ebenen der Erziehung (vom Kindergarten bis hin zur Universität) wird dazu beitragen, die Kosten im Gesundheitswesen und die sozialen Kosten der Hyperkinesie zu dämpfen.
7. Es ist unerlässlich, dass mehr Geld bereitgestellt wird für Übungs- und Trainingsprogramme und für die tägliche Sportstunde an Schulen, um Sportwissenschaftler und den Übungsstättenbau zu fördern.
8. Diese Forderungen sind als Aufgaben/Aufträge zu verstehen für die politisch Verantwortlichen in den Kommunen, den Ländern und in Europa. Sie sind aufgefordert, politische Entscheidungen zu treffen, um die Probleme der Hyperkinesie zu bearbeiten.

*Friedel Grube und George Vagenas*

### Landesverband Berlin

#### **Willkommen im Jahr 2011**

Liebe Mitglieder, ich hoffe, dass Sie alle unbeschadet über den Jahreswechsel gekommen sind. Ich wünsche Ihnen Gesundheit, private und berufliche Zufriedenheit und ein möglichst sorgenfreies Jahr. Für den DSLV, LV Berlin hoffe ich sehr, dass Sie uns weitere Jahre treu bleiben und mit Ihrer Mitgliedschaft dafür sorgen, dass wir ein gewaltiges Wörtchen mitzureden haben bei allen Entscheidungen,

die den Schulsport in Berlin betreffen. Immerhin ist es uns in Berlin bisher mit Unterstützung des Landessportbundes Berlin gelungen, die drei Unterrichtsstunden im Fach Sport von der ersten bis zur 10. Klasse zu erhalten. Dafür sei all denen gedankt, die daran mitgewirkt haben. Auch für die Zukunft werden wir stets ein wachsames Auge auf die Studentafel haben müssen, damit unsere Kinder und Jugendlichen wenigstens dieses Mindestmaß an Bewegung & Sport im schulischen Alltag haben.

Unsere Mitglieder sind sehr zahlreich neben der beruflichen Tätigkeit als Sportlehrkraft in Sportvereinen, -verbänden auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene, in der und für die Berliner Senatsverwaltung und in anderen Institutionen und Gremien engagiert. Dafür danke ich Ihnen, liebe Mitglieder, sehr!

In diesem Jahr werden wir mit vereinten Kräften daran arbeiten, unsere **Website** so zu gestalten, dass Sie alle wichtigen Informationen auch dort einsehen können. Wenn Sie einen Beitrag dazu leisten können, indem Sie uns beispielsweise einen Text zukommen lassen oder mit Ihrem Know-how zur helfen können, lassen Sie es mich bitte wissen. Unser Vorstandsmitglied **Martin Holzweg**, der sich auch im Bundesverband als Vizepräsident um die Öffentlichkeitsarbeit kümmert, wird die Federführung übernehmen.

*Dr. Elke Wittkowski, Vorsitzende*

#### **Adventskaffee 2010**

Willi Gerke, unser langjähriger Geschäftsführer und nunmehr Ehrenmitglied unseres Landesverbandes, ist seit vielen Jahren, besser Jahrzehnten (!), auch für die Adventskaffeetafel für unsere Senior(innen) und langjährigen Mitglieder zuständig. Er hat auch 2010 wieder über ??? Mitglieder schriftlich eingeladen.

Der Einladung zum 9. Dezember 2010 in die Räumlichkeiten der Sportschule des



Landessportbundes Berlin im Haus der ehemaligen Führungsakademie des Deutschen Sportbundes sind über 30 Mitglieder gefolgt, unter ihnen wieder einige, die sich eine Ehrung für langjährige Mitgliedschaft im DSLV verdient haben.

Frau Picht hatte die Tische in einem etwas kleineren Raum wieder liebevoll dekoriert und gedeckt und ein köstliches Kuchenbuffet vorbereitet. Liebe Frau Picht, wir fühlen uns stets gut betreut von Ihnen und kommen gerne wieder!

In dem leider sehr halligen Raum verzichtete unsere Vorsitzende, Dr. Elke Wittkowski, auf lange Worte und ging zügig zu den Ehrungen über.

Für **50 Jahre Mitgliedschaft** im DSLV, Landesverband Berlin, erhielten unser Ehrenvorsitzender **Olaf Lawrenz**, lange Jahre auch Präsident des DSLV, und **Hansgeorg Zoske** eine besondere Treueurkunde.

Für 40 Jahre Mitgliedschaft wurde **Alfred Breuing** mit der Treuenadel in Gold geehrt.

Die Treuenadel in Silber erhielten **Vroni und Dr. Lothar Zühlke** für 25 Jahre Mitgliedschaft.

Gern hätten wir noch weitere Mitglieder geehrt, die aber leider nicht teilnehmen konnten.

Nicht mehr teilnehmen konnte leider **Kurt Weigelt**, der uns kurz zuvor im 88. Lebensjahr für immer verlassen hat, 56 Jahre Mitglied und ein treuer Gast dieses Seniorentreffens gewesen ist.

Unserem Willi danke ich sehr für die Organisation dieser Veranstaltung. Wir freuen uns, dass er solche Aufgaben immer wieder gern übernimmt! Er selbst hofft auf ebenso noch bessere Beteiligung im Jahr 2011.



Ein Trio mit Tradition: Willi Gerke, Dr. Elke Wittkowski und Olaf Lawrenz (von links nach rechts)

Ich freue mich auf ein Wiedersehen mit unseren Pensionären und langjährigen Mitgliedern spätestens im Dezember 2011!

*Dr. Elke Wittkowski, Vorsitzende*

### Einladung zur Jahreshauptversammlung 2011

Wir laden Sie herzlich ein zu unserer Mitgliederversammlung am **Montag, dem 21. März 2011, um 19 Uhr** in der **Sport-schule des Landessportbundes Berlin**, Raum Brandenburg, Priesterweg 4, Berlin-Schöneberg (Fahrverbindung: S-Bahnhof Schöneberg, Fußweg 10 min).

Die Tagesordnung geht Ihnen rechtzeitig per Rundschreiben zu.

Bitte merken Sie sich den Termin vor!

*Dr. Elke Wittkowski, Vorsitzende*

### Mitgliedsbeitrag 2011

Im vergangenen Jahr haben wir Ihnen erstmalig die Möglichkeit gegeben, uns eine Lastschrifteinzugsermächtigung zu erteilen. Dies war der Wunsch vieler Mitglieder. Etwa hundert Mitglieder haben von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. Das Procedere gestaltete sich leider etwas schwierig, sodass die Beiträge für 2010 erst im laufenden Jahr eingezogen werden können. Nichtsdestotrotz können Sie die Beiträge steuerlich absetzen.

Wir werden dem kommenden Rundschreiben wieder ein Formblatt beilegen. Eine Rechnung schicken wir weiterhin nicht, sondern hoffen sehr, dass Sie Ihren Mitgliedsbeitrag 2011 spätestens bis Mitte des Jahres an uns überweisen.

Anträge auf Beitragsermäßigungen für 2011 müssen bis spätestens 15. März 2011 schriftlich in der Geschäftsstelle eingegangen sein.

Unsere **Beiträge für das Jahr 2011** sind unverändert:

72,- € Einzelmitglieder mit Pflichtbezug der Bundeszeitschrift

80,- € Ehepaare/Lebenspartner als Mitglieder mit einer Bundeszeitschrift

66,- € Pensionäre/Referendare mit Bezug der Bundeszeitschrift

40,- € Studierende/Arbeitslose mit Bezug der Bundeszeitschrift

30,- € Pensionäre/Mitglieder ohne Bezug der Bundeszeitschrift

45.- € Pensionärs-Ehepaare ohne Bezug der Bundeszeitschrift

Bitte überweisen Sie Ihren Beitrag auf das **Konto des DSLV, LV Berlin Nr. 2819103 bei der Postbank Berlin (BLZ 100 100 10)**.

Das Konto bei der Sparkasse existiert seit 2009 nicht mehr!

Dank der erfreulichen Reaktion auf meine zahlreichen Zahlungserinnerungen vor Weihnachten ist unser Verbandskonto wieder im Plus. Allerdings stellen solche Erinnerungen einen erheblichen Aufwand dar, der ehrenamtlich (für Vollzeitbeschäftigte) kaum zu schaffen ist. Bitte vermeiden Sie daher Zahlungsrückstände.

Bitte teilen Sie uns Adressenänderungen mit! Zahlreiche Briefe erreichen leider nicht ihr Ziel.

*Dr. Elke Wittkowski, Vorsitzende*

### Landesverband Niedersachsen

#### Einführung Nordic Skating (Kurs Nr. 258)

**Termine:** 13. April 2011, 15:00 bis 18:00 Uhr. **Zielgruppe/Schulform:** Für Lehrer und Referendare aller Schulformen. Keine Vorkenntnisse notwendig. **Veranstaltungsort:** Sonnenspielplatz in der Eilenriede in Höhe Hohenzollern Str. 24, 30161 Hannover. **Inhalte:** Der Einführungskurs ist der Kurs für alle, die die Sportart Nordic Skating ausprobieren wollen! Damit auch eine möglichst individuelle Betreuung gewährleistet ist, ist die Teilnehmerzahl auf 8 Personen pro Kurs begrenzt. Im dreistündigen Kurs wird alles gelehrt, was für den sicheren Einstieg in diese neue Sportart gebraucht wird: Materialeinstellung, Bremsen, sicheres Fahren, Stockeinsatz, verschiedene Langlauftechniken.

**Hinweis:**

- Material (Skates von der Firma „skike“ und Stöcke) werden gestellt
- Helm (Fahrrad oder Inline-Skating) mitbringen
- Fester Schuh (Mountainbike, Sportschuh mit fester Sohle, Wanderschuh – entscheidend: nicht zu voluminös & nicht zu weich in der Sohle)
- Ggf. Handschuhe (gegen Scheuern der Schlaufen)
- Etwas zum Trinken

Für die Fortbildung muss Sonderurlaub bei der zuständigen Dienststelle beantragt werden. Die Genehmigung ihrer Dienststelle muss durch die unterschriebene Er-

klärung bei der Geschäftsstelle des DSLV bestätigt werden (s. [www.dslv-niedersachsen.de](http://www.dslv-niedersachsen.de), Fortbildungen). *Kosten:* 25,- € für DSLV-Mitglieder/35,- € für Nichtmitglieder. *Teilnehmerzahl:* (min./max.) 2/8. *Veranstalter/Kooperationspartner:* DSLV. *Ltg./Ref.:* Christian Offen. *Anmeldeschluss:* 04.04.2011. *Meldeadresse:* (s. [www.dslv-niedersachsen.de](http://www.dslv-niedersachsen.de), Fortbildungen). Bitte das Anmeldeverfahren beachten. Die Erklärung (Schulgenehmigung) senden Sie bitte per Post oder Fax an die Geschäftsstelle: DSLV Niedersachsen, Up de Linnen 71, 29614 Soltau, Tel.: 05191-998564, Fax: 978404, E-Mail: [info@dslv-niedersachsen.de](mailto:info@dslv-niedersachsen.de).

### Kanusport – Grundlehrgang (Kurs Nr. 245)

*Termin:* Mi., 01.06.2011 bis Sa., 04.06.2011. *Veranstaltungsort:* Hildesheim, Kanuzentrum für Schulen an der Jo-Wiese. *Hinweise:* Dieser Grundlehrgang richtet sich an Lehrkräfte aller Schulformen, die daran interessiert sind, Kanusport im Schulsport zu betreiben. Er vermittelt individuelle Grundkenntnisse und die Methodik für den Anfänger-Unterricht, aber auch für das Kanupolo-Spiel und leichtes Wildwasser. Vorerfahrungen sind dennoch nicht notwendig. Über die sportartspezifischen Inhalte hinaus werden auch die typischen Bewegungsräume, stehende und fließende Gewässer, vorgestellt. Der Rahmenplan (s. [www.dslv-niedersachsen.de](http://www.dslv-niedersachsen.de), Fortbildungen) bietet Einblicke in das Programm. Das Kanuzentrum bietet die vollständige Ausrüstung zur Ausleihe. Die Kosten hierfür sind im Kursbeitrag schon enthalten. Übernachtungsmöglichkeiten können nicht zur Verfügung gestellt werden, so dass sich die Teilnehmer ggf. darum selbst bemühen müssten. (Hinweise im Internet unter [www.kanuzentrum.de/info](http://www.kanuzentrum.de/info) und [service/links/unterkunft](http://www.kanuzentrum.de/service/links/unterkunft))

**Für die Fortbildung muss Sonderurlaub bei der zuständigen Dienststelle beantragt werden. Die Genehmigung ihrer Dienststelle muss durch die unterschriebene Erklärung bei der Geschäftsstelle des DSLV bestätigt werden** (s. [www.dslv-niedersachsen.de](http://www.dslv-niedersachsen.de), Fortbildungen). *Kosten:* 80.-/90,- € für DSLV-Mitglieder/Nichtmitglieder. *Teilnehmerzahl:* min. 12, max. 20. *Veranstalter:* DSLV Landesverband Niedersachsen e.V. in Zusammenarbeit

mit der Landesschulbehörde, Standort Hannover. *Kursleitung:* Ingo Schröder, [schroeder@kanuzentrum.de](mailto:schroeder@kanuzentrum.de) (notfalls 05121/695360). *Referenten:* Hans-Jürgen Dubiel, Lars Herrmann. *Anmeldeschluss:* 30.03.2011. *Meldeadresse:* (s. [www.dslv-niedersachsen.de](http://www.dslv-niedersachsen.de), Fortbildungen, Anmeldung). Bitte das Anmeldeverfahren beachten. Die Erklärung (Schulgenehmigung) senden Sie bitte per Post oder Fax an die Geschäftsstelle: DSLV Niedersachsen, Up de Linnen 71, 29614 Soltau, Tel.: 05191/998564, Fax: 978404, E-Mail: [info@dslv-niedersachsen.de](mailto:info@dslv-niedersachsen.de).

### Landesverband Nordrhein-Westfalen

#### Jahrestagung am 26./27. März 2011 in der Landesturnschule Oberwerries

Zur Jahrestagung laden wir alle Kolleginnen und Kollegen herzlich in die Landesturnschule Oberwerries, Zum Schloss Oberwerries, 59073 Hamm, ein.

#### Thema der Jahrestagung in Oberwerries: Großes Trampolin oder Thai-Massage.

Die Sportschule Oberwerries liegt sehr idyllisch direkt am Schloss Oberwerries. Die Jahrestagung wird wohl nicht nur sportlichen, sondern auch besonders erholsamen Charakter haben: So wird es abends die Möglichkeit der Saunabbenutzung geben und für das gemütliche Beisammensein ist u. a. das Kaminzimmer vorgesehen. Die Themenauswahl ermöglicht dann das vollkommene Wellness-Wochenende.

Die Teilnehmer der Jahrestagung können und müssen zwischen zwei Themen wählen: großes Trampolin oder Thai-Massage.

**Großes Trampolin:** Oberwerries ist als Landesturnschule für das Thema wie geschaffen: Allein vier große Trampoline warten auf die Benutzung. Die Teilnehmer erlernen grundlegende technische Fertigkeiten sowie deren methodische Vermittlung. Auch wird es eine Einführung in die Sicherheit (u. a. beim Aufbau) geben. Die Bescheinigung, die die Teilnehmer erhalten, erlaubt den Einsatz des großen Trampolins im Unterricht.

**Thai-Massage:** Die Wurzeln der traditionellen Thai Massage liegen in der ayurve-

dischen Medizin, wie sie bereits vor mehr als 2500 Jahren in Indien entstanden ist. Zunächst über Jahrhunderte nur mündlich überliefert wird heute durch Einrichtungen wie die Massageschule am Wat Pho in Bangkok oder die Thai Massage Schule in Chiang Mai diese alte Tradition erhalten. Mittlerweile ist man auch in Europa und Amerika überzeugt von dieser einzigartigen Form der Massage. Dabei handelt es sich, wie bei allen fernöstlichen Massagetechniken, um eine Bearbeitung der Energielinien, „Sen“ genannt. Durch harten, aber wohltuenden Druck werden diese Energielinien mit Daumen, Handballen, Ellenbogen, Knien und Füßen bearbeitet. Diese Druckpunktmassage wird kombiniert mit Dehn- und Streckübungen aus dem Yoga. Dabei werden Blockaden gelöst und Körper und Seele wieder in Einklang gebracht.

*Teilnahmevoraussetzungen:* Sportkleidung für die Halle, bei Thai-Massage zusätzlich eine große Decke und ein Kissen.

#### Geplantes Programm

##### Samstag, 26. März 2011

13.30 Uhr	Anmeldung, Zimmerverteilung
14.30 Uhr	Praxis I: Großes Trampolin oder Thai-Massage (Mehrzweckhalle) Senioren: Frischekur für Körper und Geist durch ungewohnte Koordinationen mit und ohne Gerät
16.30 Uhr	Pause
17.00 Uhr	Mitgliederversammlung 1. Bericht des Vorstandes 2. Bericht des Schatzmeisters 3. Bericht der Kassenprüfer 4. Entlastung des Vorstandes 5. Wahlen (Präsident, 3. und 4. Beisitzer, Kassenprüfer) 6. Haushaltsplan 2011 7. Festsetzung der Mitgliedsbeiträge 8. Beschlussfassung über Anträge 9. Termine der Mitgliederversammlung 2012 10. Verschiedenes
18.30 Uhr	Abendessen
19.15 Uhr	Sauna

- ab 20.00 Uhr Gemeinsames Sporttreiben  
(Mehrzweckhalle)  
ab 21.00 Uhr Gemütliches Beisammensein u. a. im Kaminzimmer mit DJ

**Sonntag, 27. März 2011**

- 8.00 Uhr Frühstück  
9.00 Uhr Praxis II: Großes Trampolin oder Thai-Massage (Mehrzweckhalle)  
Senioren: Und es geht doch! Wir testen unsere Belastbarkeit und schulen unsere Wahrnehmung.  
11.15 Uhr Ehrung langjähriger Mitglieder  
12.30 Uhr Mittagessen und Abreise

**Wichtige Informationen:**

1. Schriftliche Anmeldung zur Jahrestagung bitte bis zum 12. März 2011 an die Geschäftsstelle des DSLV-NRW, Johannaue 3, 47809 Krefeld, dslv-nrw@gmx.de (Hinweis auf Übernachtung, Thema (Trampolin oder Massage) und Mitgliedsnummer nicht vergessen!).
2. Da die Sportschule eine nur sehr begrenzte Anzahl von Einzelzimmern zur Verfügung stellen kann, bitten wir Sie, sich auf eine Übernachtung im Doppelzimmer einzustellen.
3. Tagungsgebühr mit Übernachtung: 33,- € (Mitglieder), 59,- € (Nichtmitglieder), 43,- € (SportreferendarInnen). Bitte überweisen Sie den Betrag auf das Konto mit der Nummer 11072 bei der Sparkasse Krefeld, BLZ 320 500 00. Ohne Übernachtung verringert sich der Preis um jeweils acht Euro.
4. Für DSLV-Mitglieder (NRW) werden die Fahrtkosten nach der nach Zonen gestaffelten Fahrtkostenpauschale erstattet (s. „sportunterricht“, Heft 7, 2000, S. 236 f.).

Für unsere **Senioren** bieten wir wieder ein eigenes Praxis-Programm an! Die Praxiszeiten: Samstag 14.30 h – 16.45 h, Sonntag 9 – 10.45 h.

*Stephan Küpper*

**Karate-Do für die Schule**

*Termin:* Sa., 12.03.2011. *Maximale Teilnehmeranzahl:* 35. *Ort:* Duisburg, Sportschule Wedau. *Thema:* Die Faszination,

*Unsere Klassefahrt mit Klühspies war Super! Ein Partner, auf den ich mich verlassen kann!*

**Jetzt anmelden für Ihre nächste Winterfahrt 2011/2012!**

**Ein Anruf genügt!  
02351 / 97 86 415**

- ✓ Skifahrten
- ✓ Erlebniswochen
- ✓ Städtereisen

**KLÜHSPIES.com**  
*Klassefahrten mit Pfiff!*

die die ostasiatische Kampfkunst Karate-Do mit ihren ästhetischen und koordinativ anspruchsvollen Techniken sowie ihrer atemberaubenden Dynamik ausübt, ist für viele Kinder und Jugendliche der größte Anreiz diese Kampfkunst zu erlernen. Um jedoch Karate in der Schule unterrichten zu können, bedarf es der Einbindung in eine pädagogische Konzeption. Fortgeschrittene im Karate-Do wissen, dass gerade Karate nach dem Do-Prinzip eine unglaubliche Fülle an Pädagogik in sich birgt. In diesem Seminar wird den Teil-

nehmer/innen vermittelt, welche wesentlichen Bestandteile des Karate-Do nach welchen pädagogischen Gesichtspunkten in der Schule unterrichtet werden müssen, um es schultauglich zu machen. Zunächst werden Basistechniken separat und später kombiniert gelernt und in ihren vielfältigen Einsatzmöglichkeiten eingebettet. Ein gut geführter Karate-Do-Unterricht fördert nicht nur die allgemeinen konditionellen Fähigkeiten in besonderer Weise, sondern verhilft dem einzelnen Individuum zu einer Persönlich-

## Förderpreis

### des Deutschen Sportlehrerverbandes – Landesverband Nordrhein-Westfalen – für die beste Hausarbeit im Fach Sport im Rahmen der II. Staatsprüfung

Schriftliche Hausarbeiten sollen verstärkt konkrete Probleme der pädagogischen Praxis analysieren und alltagstaugliche Lösungskonzepte entwickeln und erproben. Der Deutsche Sportlehrerverband ist der Auffassung, dass die Arbeiten für die Weiterentwicklung des Schulsports zahlreiche Hilfen und Anregungen geben können. Sie sind es wert, anerkannt und gefördert zu werden.

Um dies zu bewirken, schreibt der Deutsche Sportlehrerverband, Landesverband Nordrhein-Westfalen, in Kooperation mit der Unfallkasse Nordrhein-Westfalen jährlich einen Förderpreis für eine oder auch mehrere herausragende Arbeiten aus. Dieser Förderpreis ist mit insgesamt **3000,- €** dotiert und wird zum 10. Mal verliehen.

Es können Arbeiten eingereicht werden, in denen solche Anregungen zur Weiterentwicklung des Schulsports vorgestellt werden, die in der schulischen Praxis erprobt worden sind und die Bezüge zu einer guten und gesunden Schul- und Unterrichtsentwicklung aufweisen. **Voraussetzung** für die Bewerbung ist, dass die eingereichte Arbeit an einem Studienseminar in Nordrhein-Westfalen nach der gültigen OVP geschrieben und mit der Note 1,0 oder 1,3 bewertet wurde (bitte Nachweis beilegen). Die eingereichten Arbeiten werden von einer Expertenjury bewertet. Prämierte Arbeiten sollen anschließend einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Deshalb wird über eine Veröffentlichung von Teilen oder der gesamten Arbeit im Einzelfall entschieden.

Bitte wenden Sie sich für weitere Informationen und für Ihre Bewerbung an Ihre Fachleiterin oder Ihren Fachleiter Sport oder direkt an die Geschäftsstelle des Deutschen Sportlehrerverbandes, Landesverband Nordrhein-Westfalen. **Einsendeschluss ist der 31.03.2011.** Die Preisverleihung wird im Rahmen der Herbstfachtagung im November 2011 stattfinden.



Deutscher Sportlehrerverband  
Landesverband Nordrhein-Westfalen  
Johansenaue 3, 47809 Krefeld  
Tel. 02151-544005  
Fax 02151-512222  
E-Mail: DSLVR-NRW@gmx.de



Mit freundlicher Unterstützung:



*aussetzung:* Bequeme Sportkleidung. *Referent:* Murat Cicek (Sportlehrer, Konfliktmanager, B-Trainer Karate-Do). *Beginn:* 14.00 Uhr. *Ende:* ca. 18.00 Uhr. *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 10,- €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 22,- €. *LAA/Referendare:* 15,- €. Wir bitten um Überweisung der Lehrgangsgebühr auf das Konto mit der Nummer 11072 bei der Sparkasse Krefeld, BLZ 32050000. *Anmeldeschluss:* 26.02.2011. *Anmeldungen an:* Geschäftsstelle DSLVR-NRW: Walburga Malina, Johansenaue 3 in 47809 Krefeld, Tel.: 02151/544005, E-Mail: dslvr-nrw@gmx.de.

### Fußball in der Schule

*Termin:* 09.04.2011 (Sa.). *Ort:* Sportschule Duisburg Wedau. *Thema:* Fußball in der Schule – ein schwieriges Thema. Unterschiedliche Erwartungshaltungen, unterschiedliche Leistungsvermögen, unterschiedliche Regelverständnisse und unterschiedliche Motive machen das Einfache im Schulsport schwierig und werden zu einem „Spiel“-feld voller Herausforderungen. In dieser Fortbildung sollen die Teilnehmer einen Einblick in die Möglichkeiten bekommen, wie Fußball in der Schule ohne reines Techniktraining und anschließende Benotung für die Schülerinnen und Schüler interessant gemacht werden kann.

- Wie lassen sich Schülerinnen und Schüler als Experten einsetzen?
- Welche Kriterien sollten Übungssituationen zu Grunde gelegt werden, um für alle herausfordernd sein zu können?
- Für welche Alterklasse empfiehlt welches Vorgehen?

*Schulform/Zielgruppe:* Lehrerinnen und Lehrer aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung:* bequeme Sportkleidung. *Referent:* Michael Pauwels. *Beginn:* 14.00 Uhr. *Ende:* ca. 18.00 Uhr. *Teilnehmerzahl:* 30. *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 10,- €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 22,- €. *LAA/Referendare:* 15,- €. Wir bitten um Überweisung der Lehrgangsgebühr auf das Konto mit der Nummer 11072 bei der Sparkasse Krefeld, BLZ 32050000. *Anmeldeschluss:* 15.03.2011. *Anmeldungen an:* Geschäftsstelle DSLVR-NRW: Walburga Malina, Johansenaue 3 in 47809 Krefeld, Tel.: 02151/544005, E-Mail: dslvr-nrw@gmx.de.

keitsentwicklung mit einem ausgewogenen Selbstwertgefühl. Dabei erlernte soziale Kompetenzen wie Verantwortungsbewusstsein, Rücksichtnahme auf den Partner, Hilfsbereitschaft, Konfliktfähigkeit und eine hohe Empathiefähigkeit tra-

gen zu einer Minderung der Gewaltbereitschaft und zu einer angenehmeren Schulumgebung bei. *Schulform/Zielgruppe:* Lehrerinnen und Lehrer aller Schulformen, mit und ohne Kenntnisse im Karate-Do. *Teilnahmevor-*

## Pilates

**Termin:** 09.04.2011 (Sa.). **Ort:** TV 1884 Dülmen, Sporthalle: Friedrich-Ruin-Str. 31, 48249 Dülmen. **Thema:** Pilates ist eine sehr sanfte Trainingsmethode, bei der in erster Linie die Körperwahrnehmung und Körperbeherrschung geschult werden. Jede Übung wird kontrolliert, konzentriert, fließend und mit unterstützender Atmung ausgeführt. Inhalt der Fortbildung sind vorbereitende und hinführende Übungen zur Pilates-Gymnastik und deren Einsatzmöglichkeiten im Sportunterricht. **Schulform/Zielgruppe:** Lehrkräfte der Sekundarstufe I+II. **Teilnahmevoraussetzung:** bequeme Sportkleidung, warme Socken, ein Handtuch, Schreibmaterial. **Referentin:** Sabine Weiher, Dipl. Sportlehrerin. **Beginn:** 14.00 Uhr. **Ende:** ca. 17.30 Uhr. **Teilnehmerzahl:** 14. **Lehrgangsgebühr für Mitglieder:** 20,- €. **Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:** 40,- €. **LAA/Referendare:** 30,- €. Anmeldungen an die Geschäftsstelle des DSLV-NRW Johansenaue 3, 47809 Krefeld, dslv-nrw@gmx.de. Wir bitten um Überweisung der Lehrgangsgebühr auf das Konto mit der Nummer 11072 bei der Sparkasse Krefeld, BLZ 32050000. **Anmeldeschluss:** 15.03.2011. **Anmeldungen an:** Geschäftsstelle DSLV-NRW: Walburga Malina, Johansenaue 3 in 47809 Krefeld, Tel.: 02151/544005, E-Mail: dslv-nrw@gmx.de.

## Skifreizeit/Skikurs/Ski fahren mit Schulklassen

**Termin:** 16.4.11–23.4.11 (Osterferien). **Max. Teilnehmerzahl:** 40. **Ort:** Matri/Osttirol (1000 m–2600 m) mit Skiregion Osttirol, schneesicher, keine Liftschlangen. Die neue Großglockner Arena Kals-Matri, bietet als Skischaukel 120 km Pistenvariationen in allen Schwierigkeitsgraden. Damit wird das bisherige Skigebiet um ein Vielfaches übertroffen und setzt neue Maßstäbe für unsere DSLV-Veranstaltungen in Osttirol.

### Angebote:

- Fortbildung „Ski fahren mit Schulklassen“; Erwerb oder Auffrischung der Qualifikation zur eigenverantwortlichen Durchführung von Schulschulskikursen (Begleiter- und Leiterschein). Teilnahmevoraussetzung ist das Beherrschen der Merkmale parallelen Kurvenfahrens bei jeder Schneelage auf mittelschweren Pisten.

- Skikurs oder Skiguide Betreuung durch DSV qualifizierte Skilehrer/innen (kein Anfängerskikurs) u. a. zu folgenden Themen: „Vom Driften zum Carven“, „Scho-nendes Ski fahren“, „Fahren, wo es schwierig wird“, „Etwas riskieren: Fahren im Gelände“, „Wie fährt man im Tief-schnee?“, „Eingefahrene Bewegungsmuster kontrollieren: Einzelkorrekturen“, „Fahren mit Shorties“.
- Kinderskikurs bei ausreichender Teilnehmerzahl (keine Skianfänger).
- Freies Ski fahren „just for fun“.

**Leistungen:** Halbpension mit Frühstücksbuffet und Menüwahl im „Matreier Tauernhaus“, Skikurs oder Skiguide – Betreuung durch DSV-qualifizierte Skilehrer/innen, LL-Loipe am Haus, Sauna im Haus, Skibus. Die Kosten für den Skipass sind nicht im Leistungspaket enthalten!

**Lehrgangsgebühren:** 314,- bis 440,- € je nach Zimmerkategorie (zuzüglich 20,- € für Nichtmitglieder), Kinderermäßigung! Ermäßigung für Referendare/innen! **Anreise:** PKW (Fahrgemeinschaften). **Zielgruppe:** DSLV Mitglieder, aber auch Nichtmitglieder, deren Angehörige und Freunde. **Anfragen/Anmeldungen:** Bernhard Merkelbach, Am Kopf 5, 57078 Siegen, Tel.: 0271-5513348, E-Mail: b.merkelbach@gmx.de

## Golf-Turnier

**Termin:** 25.07.2011 (Montag). **Ort:** Werl, Golfclub Werl e.V., Am Golfplatz 1 (Anfahrt: A44 Richtung Kassel, Ausfahrt Kreuz Werl Richtung Arnberg, dann erste Ausfahrt Richtung Wickede/Ruhr, weiter auf der B63 ca. 500m Richtung Wickede, dann liegt rechter Hand die Einfahrt zum Golfplatz). **Schwerpunkte:** Golf-Stadtmeisterschaft für Lehrerinnen und Lehrer an Dortmunder Schulen (Gäste sind herzlich willkommen); gespielt wird auf der 9-Loch-Anlage. **Schulform/Zielgruppe:** Lehrkräfte aller Schulformen. **Teilnahmevoraussetzung:** Platzurlaubnis (PE) erforderlich. **Leitung:** Heiner Möller, Reinhard Smolin und Gerd Weishaupt. **Beginn:** ab 14.00 Uhr. **Ende (Siegerfeier):** ab ca. 19.30 Uhr. **Kosten:** 30,- € Greenfreenkosten – zahlbar vor Ort (Abendessen und Startgebühr sind darin enthalten). **Anmeldungen (mit Angabe des HCPI!) bis zum 1. 6. 2011 an:** Gertrud Naumann, Hamburger Str. 57, 44135 Dortmund, Tel./Fax: 0231/524945.

## Kanu-Wildwassersport (Aufbau und Fortgeschrittene)

**Zeitraum:** 18.4.11–27.4.11 (Osterferien), 29.07.11–05.08.11 (Sommerferien). **Ort:** Bovec/Slovenien. **Voraussetzung:** bitte telefonisch erfragen. **Inhalt:** Bei dieser Veranstaltung handelt es sich um einen Wildwasserlehrgang, bei dem wesentliche Techniken wie Traversieren, Einschlingen, Wellen-, Walzen- und Kehrwasserfahren sowie das Befahren von verblockten Stellen vermittelt werden. Hinzu kommen Sicherheitsmaßnahmen und das Beurteilen von Wildwasserflüssen. Die ungeheuer reizvollen, türkisgrünen und glasklaren Flüsse durchströmen die herrlichen julischen Alpen, die klimatisch mediterran beeinflusst werden, so dass tagsüber angenehm warme Temperaturen auftreten. Das Gebiet ist das Schlaraffenland der Kanuten, das Eldorado sowohl für die Anfänger als auch für die Fortgeschrittenen. Gefahren werden einfache und sportliche Abschnitte auf der Soca und der Koritnica. Sie weisen Wildwasserschwierigkeiten zwischen I und III auf. Daneben bietet sich Wandern im Naturschutzgebiet des Triglavgebirges an. Der Lehrgang ist als Aufbau-lehrgang und als Lehrgang für Fortgeschrittene konzipiert. **Kosten:** 265,- € zuzügl. Befahrungsgebühren. Nichtmitglieder zuzügl. 20,- €. **Leistungen:**

- Lehrgang
- Im Kurs inbegriffen sind Wiederholung/Verbesserung der verschiedenen Paddel-techniken und Sicherheitsmaßnahmen auf Lehrflüssen im Sauerland. Hierzu wird jeweils kurzfristig eingeladen.

**Versicherungsschutz:** liegt grundsätzlich in der Eigenverantwortung. **Teilnehmerzahl:** 8. **Meldeschluss:** 25.03.2011 bzw. 29.06.2011 (Nachmeldungen sind nur möglich, wenn der Kursus noch nicht voll ist). **Verpflegung, Anreise und Anfahrten** zu den einzelnen Flüssen geschehen in Eigenregie. Eine komplette Kajakausrüstung kann für 100,- € ausgeliehen werden. Es besteht eine Zeltmöglichkeit (pro Nacht 6,50 €) oder die Anmietung eines Apartments. Als Meldung gilt nur die Überweisung der Kursgebühr (oder Scheck).

**Anmeldung unter Angabe des Datums an:** Helmut Heemann, Bahnhofstr. 41, 58452 Witten, Tel. 02302/275316, Fax: 02302/393896, helmut@kanusport-heemann.de siehe auch: www.kanusport-heemann.de. **Bankverbindung:** Sparkasse Bochum, BLZ 43050001, Konto 8401259.

## Deutscher Fitnesslehrerverband

Die dflv-Fortbildungen finden in der Deutschen Fitness Akademie in Baunatal statt.

Unterrichtszeiten sind von 10.00 Uhr – 18:30 Uhr. Die Seminargebühr beträgt für DSLV-Mitglieder 79,- €.

Anmeldungen unter Tel. 05601/8055 oder info@dflv.de oder www.dflv.de

### Tai Chi / Qi Gong – Einführung

Gerade in unserer stressgeplagten Zeit sind die Übungen des Tai Chi Chuan und Qi Gong hervorragend dazu geeignet, auf sanfte Art inneres Gleichgewicht und Wohlbefinden zu erlangen.

Sie beeinflussen den Bewegungsapparat und die Muskulatur, fordern Flexibilität und Gelenkigkeit, wirken positiv auf Herz, Kreislauf, Stoffwechsel und Psyche.

Das regelmäßige Üben führt zu Entspannung und Abbau von Stress, einer Steigerung von Gesundheit und inneren Harmonie sowie zu einer neuen Lebensqualität. Dieses Seminar ist sowohl für Anfänger/innen als auch für Teilnehmer/innen mit Vorkenntnissen geeignet.

*Inhalte:*

- Körperhaltung
- Entspannungsübungen
- Koordinationsschulung
- Atemübungen
- Konzentration und kraftbetonte Übungen

*Termin:* 12.03.2011

### Ernährung im Bodybuilding

Alle Trainingsanstrengungen für Muskelaufbau und -definition verpuffen fast wirkungslos, wenn der Faktor Ernährung

nicht ernsthaft mit in die Planung einbezogen wird. Die richtige Nährstoffzufuhr schafft nicht nur die Voraussetzung für Power im Training, sie ist auch die wichtigste Bedingung dafür, dass Erfolge deutlich sichtbar werden!

Wie viel wovon aber ist richtig, welche Diät ist erfolgsversprechend, welcher Körpertyp braucht welches Training und welche Auswirkungen hat dies auf die Ernährung. Wie sieht die Nährstoffverteilung in den letzten Tagen vor dem Urlaub am Beach oder dem Fotoshooting aus, wie wirken welche Spurenelemente – auf alle diese Fragen gibt dieser Vortrag eine Antwort!

*Termin:* 19.03.2011

### Erste Hilfe bei Sportunfällen

Dieses Erste-Hilfe-Training ist speziell für die Belange im Fitnessstudio ausgerichtet und ist ein MUSS für alle Mitarbeiter in einem Fitnesscenter. Dieses Seminar richtet sich an das gesamte Studiopersonal, vom Thekenpersonal über die Fitnesstrainer und Kursleiter, aber auch ein MUSS für Personaltrainer. Auch ambitionierte Sportler können an dieser Fortbildung teilnehmen.

*Inhalte:*

- Rettung und/oder Verlagerung verletzter Personen.
- Grundsätze bei Sportschäden und Sportverletzungen.
- Überlastungssyndrome (Entzündungen der Muskulatur, der Sehnen, der Knochenhaut, Schleimbeutel, Ermüdungsbrüche).
- Erste Hilfe bei Sportlern (Weichteilverletzungen, Knie, Fuß).
- Verschiedene Behandlungsmethoden (Wärme, Verbände, Taping, Bewegungstherapie und Physiotherapie, Akupunktur).

- Schockformen und ihre Behandlung.
- Erste Hilfe bei: Bewusstlosigkeit, Herzanfall/Herzinfarkt, Kreislaufstillstand, starker Blutung, Hitzschlag, Kopfverletzungen, Schlaganfall, Atemstörung, Brustkorbverletzung, akute Schmerzen im Brustraum, Asthma-Anfall, Gelenk- und Knochenverletzungen.
- Rettungsgriffe, Herzdruckmassage, Verbandstechniken, Stabile Seitenlage, Atemspende Herz-Lungen-Wiederbelebung.

*Termin:* 26.03.2011

### Leistungsdiagnostik im Ausdauersport

Die Diagnostik im Ausdauersport soll dazu dienen, den momentanen Ist-Zustand der Testperson festzustellen, ihre Leistungsentwicklung zu dokumentieren und aus den aktuellen Daten Trainingsempfehlungen abzuleiten.

In diesem Sinne wird nach wie vor in der Praxis zu wenig Rücksicht auf die individuellen Gegebenheiten der Sportler Rücksicht genommen und stattdessen irgendwelche Diagnostikverfahren aus der Literatur unreflektiert übernommen. Hier setzen wir an und widmen uns der praktischen Umsetzung mit Hintergrund.

*Inhalte:*

- Leistungsdiagnostik in Theorie und Praxis.
- Stufentestmodelle in der Praxis.
- Erhebung von Leistungsparameter Herzfrequenz, Laktatwert, Blutdruck.
- Labortests auf dem Ergometer, Laufband; Feldtests Lauf- und/oder Radfahren.
- Auswertung und Interpretation von Testergebnissen.
- Die Vielfalt der Trainingssteuerung.

*Termin:* 26.03.2011

Bücher Probelesen auf **sportfachbuch.de**

## Zusammenfassungen / Summaries / Sommaires

**Heike Beckmann**

### **Erfahrungs- und problemorientiert Vermitteln im Bewegungsfeld „Laufen, Springen, Werfen“**

„Laufen, Springen, Werfen“ in der Schule unterscheidet sich elementar von Leichtathletiktraining im Verein. Dies betrifft v.a. die körperlichen und motorischen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler und die Zielsetzungen. In der Schule geht es vorrangig nicht darum, Techniken aus dem Wettkampfsport zu kopieren. Vielmehr geht es um das Erkennen und Lösen von Bewegungsproblemen im Zusammenhang mit Laufen, Springen und Werfen unter den leichtathletischen Perspektiven der Distanzmaximierung und Zeitminimierung. Vor diesem Hintergrund plädiert die Autorin dafür, die Schüler durch geeignete Aufgabenstellungen Erfahrungen sammeln zu lassen, diese zu reflektieren und so nach individuellen Lösungen für Bewegungsprobleme zu suchen. Am Beispiel der Bewegungsabsichten schnell starten, hoch springen und eine Kugel weit stoßen wird das auf einem dialogischen Bewegungsverständnis basierende Vorgehen verdeutlicht.

**Klaus Bös, Susanne Krug & Steffen Schmidt**

### **Waren Kinder früher aktiver?**

#### **Eine retrospektive Befragung Erwachsener zu ihrem Bewegungsverhalten im Grundschulalter**

Aufgrund der immer wieder dargestellten Veränderungen der heutigen Kindheit im Vergleich zu früheren Generationen wurde mit einer retrospektiven Befragung Erwachsener zu ihrer Aktivität im Grundschulalter ein Kohortenvergleich durchgeführt. Als Referenzstichprobe wurden die Antworten heutiger Grundschulalter herangezogen. Die Befragungsergebnisse beziehen sich auf Generationsunterschiede hinsichtlich Art, Umfang und Intensität des Sporttreibens.

**Lars Schmoll**

### **Portfolioarbeit im Sportunterricht**

Ein Portfolio ist kurz gefasst eine zielgerichtete Sammlung von Arbeiten, welche die individuellen Bemühungen, Fortschritte und Leistungen eines Lernenden auf einem Gebiet zeigt.

Der Einsatz solcher Portfolios spielt im gesamten Bildungsbereich und in den letzten Jahren auch verstärkt in der Schule eine immer größere Rolle ein. Mit der Erstellung von Portfolios verbindet sich die Hoffnung Lernprozesse stärker zu individualisieren und an Kompetenzen auszurichten.

Der Beitrag gibt nach einer Begriffsbestimmung einen Überblick über Formen verschiedener Portfolios. Darüber

hinaus werden zentrale Merkmale, Gelingensbedingungen und der idealtypische Ablauf der Arbeit mit einem Portfolio mit Blick auf den Sportunterricht dargestellt. Abschließend erfolgt eine Betrachtung der Chancen und Grenzen der Portfolioarbeit für den Einsatz im Schulsport.

\*

**Heike Beckmann**

### **Instruction through Guided Discovery and Problem Solving Aspects in the Movement Areas of “Running, Jumping and Throwing”**

“Running, jumping and throwing” in physical education fundamentally differ to training in track and field clubs. This especially refers to the participants’ physical and motoric experience and the instructional goals. It is not a priority at school to copy the skills of competitive sports. On the contrary one has to recognize and solve movement problems in connection with running, jumping and throwing under the sport specific perspectives of maximizing the distance and minimizing the time. Based on this background the author strongly supports offering adequate tasks which allow the students to gain experience, reflect on it, and, in doing so, to discover individual solutions for movement problems. Using the examples of the movement intentions for starting quickly, jumping high and putting the shot far, the author clarifies the process which is based on an interactive concept of movement.

**Klaus Bös, Susanne Krug & Steffen Schmidt**

### **Were Children More Active in the Past?**

#### **A Retrospective Interview with Adults on Their Movement Behavior in Elementary School**

In reference to continually presented changes in childhood compared with earlier generations, the authors interviewed adults in retrospect about their activities during their elementary school years as a cohort comparison. The answers of current elementary school children were used as random sample references. The results of the interview refer to the differences of generations with respect to type, range and intensity of sportive participation.

**Lars Schmoll**

### **Creating Portfolios in Physical Education**

Shortly defined, a portfolio includes a goal oriented collection of work which reflects the learner’s personal effort, progress and achievement in a specific field. The

use of such portfolios has been playing an increasing role in the entire educational system, and more so in schools in the recent past. There is a hope connected with the creation of portfolios to better individualize learning processes and to guide them toward competence.

Following the definition of the term the author sketches the different kinds of portfolios. In addition he presents main characteristics, conditions for success and the ideal typical process for creating a portfolio with respect to physical education. Finally the author reflects on the chances and limits of implementing work with portfolios in physical education.

\*

### Heike Beckmann

#### Enseigner les courses, les sauts et les lancers selon «la méthode d'expériences et de problèmes»

«Courir, sauter, lancer»: ces activités se distinguent de façon élémentaire selon leur enseignement en milieu scolaire ou dans le cadre des clubs d'athlétisme. Cela concerne les conditions corporelles et motrices des élèves ainsi que leurs finalités. A l'école, le but primordial n'est pas de copier les techniques du sport de compétition. Ici, il faut avant tout reconnaître les problèmes moteurs des courses, sauts et lancers et trouver une solution pour les dominer sous la perspective athlétique de la maximisation de la distance et de la minimisation du temps. Sous cet angle, l'auteure propose que les élèves rassemblent les expériences afin de réfléchir sur celles-ci et de trouver des solutions individuelles pour ces problèmes moteurs.

Dans l'exemple des intentions motrices partir rapide, sauter haut et lancer loin le poids elle explique sa méthode qui se fonde sur une conception motrice du dialogue.

### Klaus Bös, Susanne Krug & Steffen Schmidt

#### Les enfants furent-ils plus actifs dans le passé ?

#### Une enquête rétrospective avec les comportements moteurs des adultes à l'âge de l'école primaire.

Partant des comparaisons réitérées entre les enfants d'aujourd'hui et d'antan les auteurs ont mené une comparaison de cohortes pour connaître les activités physiques des adultes à l'âge de l'école primaire. Comme échantillon représentatif de référence les auteurs se sont servis des réponses d'enfants de nos jours en âge d'école primaire. Les résultats de l'enquête se rapportent à des différences de générations en ce qui concerne les formes, le temps et la fréquence des activités physiques.

### Lars Schmoll

#### Le travail portfolio en ÉPS

Un portfolio est une collection de travaux et d'activités qui témoigne des efforts, des progrès et des performances d'un individu dans un champ déterminé. L'utilisation des portfolios connaît un rôle de plus en plus important dans l'ensemble de l'éducation. On espère individualiser plus fortement les processus d'apprentissage et les orienter vers les compétences. Après quelques définitions, l'auteur présente des formes différentes de portfolios. Ensuite, il montre le processus standard du travail avec des portfolios appliqués à l'enseignement d'EPS. Pour terminer, il formule son opinion sur les chances et les limites du travail-portfolio en EPS.



Prof. Dr. Norbert Fessler / Prof. Dr. Albrecht Hummel / Prof. Dr. Günter Stibbe (Hrsg.)

## Handbuch Schulsport

Sport, Spiel und Bewegung gehören wie selbstverständlich zur Institution Schule. Der Sportunterricht ist über alle Klassenstufen, Schulstufen und Schulformen hinweg fest im schulischen Alltag verankert. Dieses Handbuch will deshalb eine Zusammenschau grundsätzlicher Themenstellungen des Schulsports leisten. Es wendet sich an Fachkollegen, Multiplikatoren in der Schul- und Sportselbstverwaltung, Sportlehrkräfte sowie Trainer und Übungsleiter in den Sportorganisationen, die sich mit Schulsport befassen. Für alle Sportstudierenden kann dieses Handbuch als Studienbuch dienen, für Sportstudierende der Lehramtsstudiengänge ist es darüber hinaus auch als Grundlagenwerk für die Examensvorbereitung hilfreich.

DIN A5, 580 Seiten, ISBN 978-3-7780-4760-6, **Bestell-Nr. 4760** € 34,90

Inhaltsverzeichnis unter [www.sportfachbuch.de/4760](http://www.sportfachbuch.de/4760)